



# KINDERGARTEN

Spielend lernen in der Einen Welt



*Mission*



Was Kinder spielen

**Spielspaß hier und anderswo**



# INHALT



## Wir sagen Danke!

Einen neuen Weg durch den Alltag hat **Gerlinde Lohmann** im September 2010 als Gemeindereferentin begonnen. Wir danken ihr herzlich für fast zehn Jahre Mitarbeit im Redaktionsteam von *Kindergarten & Mission*! Besonders ihre kreativen Beiträge zu den Gottesdienstbausteinen waren eine Bereicherung. Für ihre Arbeit mit den Menschen in den Gemeinden wünschen wir Gerlinde Lohmann alles Gute und Gottes Segen.

- 3 Editorial
- 4 Spielspaß weltweit
- 6 Das Recht des Kindes auf Spiel und Erholung
- 8 Ungleiches Doppel



## EINLEGER UNGLEICHES DOPPEL

### Spielen in der Einen Welt

- 10 Bewegungsspiele aus aller Welt
- 14 Geschicklichkeitsspiele
- 18 Spielspaß mit Steinen, Holz und Sand
- 22 Singspiele und Tänze
- 26 Spielzeug aus wertfreiem Material
  
- 30 PROJEKTE: Spielen, toben – einfach Kind sein
- 34 WORTGOTTESDIENST: „Jesus liebt die Kinder und segnet sie“
- 38 AUS DER PRAXIS: Der spielzeugfreie Kindergarten
- 40 Fair spielt: Verantwortlich Spielzeug einkaufen – auch im Kindergarten
- 42 Buch- und Medientipps
- 43 Impressum





Foto: Kindermissionswerk/M. Steffen

## Liebe Leserinnen und Leser,

vor wenigen Wochen bin ich von meiner ersten Projektreise als neuer Leiter des Kindermissionswerks in das mittelamerikanische Land Nicaragua, das Beispielland unserer nächsten Sternsingeraktion, zurückgekehrt.

Viele Begegnungen mit Kindern haben diese Reise geprägt: in Schulen, Kindertagesstätten, Comedores, wo Kinder ein warmes Mittagessen erhalten, und vor allem in den Häusern vieler Familien, die uns eingeladen hatten, ihren ganz normalen Alltag kennen zu lernen. Und immer wieder trafen wir dabei auf spielende Kinder, die wenigstens für einige Augenblicke den oft harten Alltag mit all seinen Schwierigkeiten und Entbehrungen hinter sich lassen und „ganz Kind sein“ konnten. In diesen Momenten wurde mir nochmals ganz neu bewusst, wie wichtig es ist, Freiräume zu schaffen und zu schützen, in denen Mädchen und Jungen unbeschwert Kind sein können, in denen sie Gemeinschaft erfahren, belastende Situationen verarbeiten und so Kraft schöpfen können für ihr Leben.

Besonders beeindruckt hat mich die Begegnung mit dem achtjährigen Juniel in Tipitapa. Als er mir zeigte, wo er mit seiner Familie lebt, führte er mich zu einer Kommode in der Mitte des Wohnraums. Dort standen – wie auf einem kleinen Hausaltar – nebeneinander Bilder von Heiligen, Erinnerungsfotos von Familienmitgliedern und einzelne Spielsachen, die ganz offensichtlich eine besondere Bedeutung für seine Geschichte und die Geschichte seiner Familie bekommen hatten. Intensiver kann wohl kaum zum Ausdruck kommen, welche große Bedeutung dem Spiel für die Entwicklung einer Persönlichkeit und der Stärkung der eigenen Identität zukommt.

Diese Ausgabe von *Kindergarten & Mission* widmet sich dem Thema Spielen in seinen verschiedenen Aspekten. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen – und vor allem beim Ausprobieren!

Prälat Dr. Klaus Krämer

Präsident Kindermissionswerk „Die Sternsinger“



Foto: Jens Grossmann/Kindermisjonswerk

Stolz präsentiert dieses Mädchen aus Mirembe in Uganda ihr selbstgebasteltes Auto. Ein aufgeschnittener Wasserkanister, vier Plastikdeckel, ein wenig Schnur – mehr braucht es nicht, um ein tolles Kinderspielzeug herzustellen. Die Matschspuren am Auto, den Händen und den Armen des Mädchens lassen erahnen, wie viel Spaß es macht, damit zu spielen.

## Spielspaß weltweit

**In Uganda, Brasilien oder Kambodscha – überall auf der Welt spielen Kinder. Viel braucht es dazu nicht: eine alte Plastikflasche, Holzreste oder einfach nur die eigenen Hände. Doch wo sind eigentlich noch die Orte, wann ist Zeit zum Spielen?**



**Klaudia Schuch**  
Redakteurin  
Kindergarten & Mission

Die deutsche Bevölkerung überaltert – in Nicaragua dagegen, dem Beispielland der kommenden Sternsingeraktion, sind etwa 32 Prozent der Bevölkerung jünger als 14 Jahre. Dieser Gegensatz geht mir durch den Kopf, während ich den Luxus genieße, mitten in der Woche frei zu haben und durch die Stadt schlendere. Nicht ein Kind habe ich in der letzten halben Stunde gesehen. Vielleicht ist dies nicht der richtige Ort und die richtige Zeit für spielende Kinder. Aber gibt es das überhaupt, die richtige Zeit, den richtigen Ort zum Spielen?

Entdecken Sie in diesem Heft, dass diese Frage bei den Spielvorschlägen aus der Einen Welt gar keine Rolle spielt. Sie lassen sich fast immer und überall mit wenig Aufwand und Vorbereitung spielen. Das beiliegende Spiel „Ungleiches Doppel“ soll die Spieleauswahl in Ihrer Gruppe bereichern. Unsere Tipps für die Elternarbeit möchten Sie anregen, auch die Erwachsenen zum Mitspielen einzuladen – Eltern, Verwandte, Freunde oder Nachbarn. Jedem von uns tut es gut, beim Spiel einmal Zeit und Raum zu vergessen und sich vom Alltag zu erholen. ■



Diese beiden Kinder wohnen in einem schwimmenden Dorf auf Kambodschas größtem See Tonle Sap. Wie überall auf der Welt bereiten Klatschspiele den Kindern ein Riesenvergnügen – nur dass sie hier auf dem Wasser gespielt werden.

Foto: Kindermissionswerk/Wilhelm



Unzählige Familien leben in Cordeiro, einer Siedlung am Stadtrand der brasilianischen Hafenstadt Recife, auf engstem Raum zusammen. Einmal wöchentlich besucht die Ordensschwester Aurieta Xenofonte die Menschen, bringt ihnen eine warme Mahlzeit und hört ihnen zu. Die zahlreichen Kinder freuen sich vor allem auf eins: das gemeinsame Spiel mit Schwester Aurieta.

# Das Recht des Kindes auf Spiel und Erholung

Bereits 1989 wurde die Konvention über die Rechte des Kindes von den Vereinten Nationen verabschiedet. Sie schreibt fest, dass alle Kinder auf dieser Welt die gleichen Rechte haben. Alle Länder, die das Übereinkommen unterzeichnet haben, sind verpflichtet, die Kinderrechte zu sichern. Eines davon ist **das Recht des Kindes auf Ruhe, Freizeit, Spiel und Erholung**. Es ist Bestandteil der sogenannten Förderrechte. Doch wie sieht es mit der Umsetzung dieses Rechtes heute aus?

## Ein Blick in die Lebenswirklichkeit von Kindern in der Einen Welt

„Arbeit darf nicht alles sein!“ – unter diesem Titel entstand zur Sternsingeraktion 2006 ein Film, der den Alltag arbeitender Kinder in Peru zeigt. Der Film schildert eindrucksvoll, wie schon achtjährige Kinder mit Autowaschen, Schuheputzen oder mit anderen Tätigkeiten Geld verdienen. Schnell wird deutlich, dass diese Kinder stolz darauf sind, mit ihrem Einsatz zum Unterhalt und Überleben ihrer Familie beizutragen. Gleichzeitig können sich viele Kinder nicht frei für oder gegen die Arbeit entscheiden. Für sie und ihre Familien ist es eine überlebenswichtige Notwendigkeit, dass die Kinder arbeiten. Auch wenn es sich hier nicht um ausbeuterische Kinderarbeit handelt, taucht dennoch die Frage auf: Wo haben die Kinder Zeit zum Spielen, zum zweckfreien Tun, Spaß haben, zum Entspan-

nen und Erholen? Noch mehr drängt sich diese Frage auf, wenn wir hier im Kindermissionswerk Erfahrungsberichte von Projektpartnern lesen, hören und sehen, über

- ausbeuterische Kinderarbeit in Steinbrüchen
- das Leben auf der Müllkippe
- das Überleben als Straßenkind
- die Lebensumstände der Kinder in den Slums der Großstädte.

Für viele dieser Kinder ist das Recht auf Spiel und Erholung oft nur ein Traum. Und doch staunen wir immer wieder über die Fähigkeiten und Stärke der Kinder, die auch die kleinste Gelegenheit nutzen, freudig miteinander zu spielen, Gemeinschaft zu erleben und Spaß zu haben.

Manchmal schaffen sie sich diese Räume und Zeiten im Alltag selbst. Manchmal entstehen sie durch Menschen, die Orte für Kinder schaffen, an denen sie für einige Zeit ihre Sorgen im Spiel vergessen und für bessere Zukunftschancen lernen können. Diese Kinder und ihre Begleiter zu unterstützen und dafür einzutreten, dass die Kinderrechte nicht vergessen werden, ist eine bleibende und wichtige Aufgabe aller Menschen und besonders für uns im Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Lesen Sie dazu einige Beispiele auf den Seiten 30-33.

### Kludia Schuch

Bildungsreferentin Kindermissionswerk „Die Sternsinger“



Foto: Kindermissionswerk/Thomas Römer



## Ein Blick auf den Alltag in deutschen Kindertageseinrichtungen

Zu Beginn ist es erst einmal wichtig zu klären, was Spielen überhaupt bedeutet. Spielen ist eine Tätigkeit, die ohne bewussten Zweck, zum Vergnügen, zur Entspannung und Erholung, aus Freude an der Sache, ausgeübt wird. Es ist eine Beschäftigung, die im Kindergarten oft in Gemeinschaft mit anderen ausgeübt wird, um sich zu zerstreuen und zu erheitern. Beim Spielen entwickeln Kinder einen großen Teil ihrer motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten. Handlungsabläufe werden erlernt und verbindliche Regeln erstellt.

Allein diese kurze Zusammenfassung zeigt, wie wichtig das Spiel in der kindlichen Entwicklung ist. Umso erstaunlicher ist es, dass Spielen, vor allem das gemeinsame Spielen, einen schwindenden Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Wo bleibt für die Kinder noch Raum und Zeit, um all diese wichtigen Erfahrungen zu machen?

Die Freispielphase soll den Kindern im Kindergartenalltag die Möglichkeit geben, sich eigenständig und selbstbestimmt Spiele und Spielpartner zu suchen. Doch ist der Raum für konzentriertes Spielen, das Ausleben der eigenen Phantasie überhaupt noch vorhanden?

Betrachtet man einen ganz normalen Kindergartenalltag, so wird gerade diese wertvolle Spielzeit durch viele äußere Umstände gestört. Mal ist der Logopäde im Haus, die Sprachför-

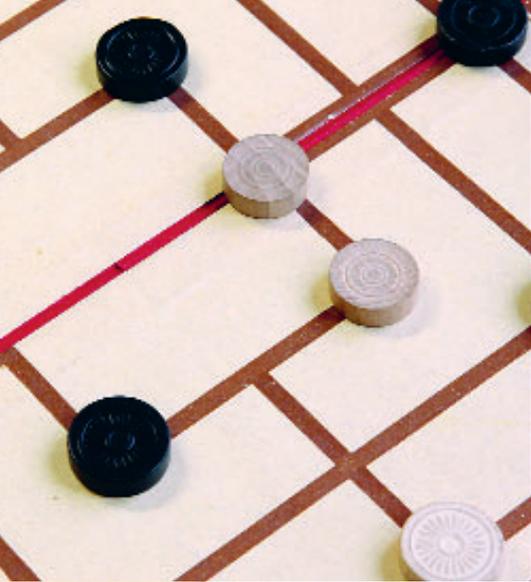
derkraft und die Musiktherapeutin wollen auch noch mit den Kindern arbeiten – und dann schnell auf zum Frühstück, schließlich gibt es bald schon wieder Mittagessen. Außerdem hat die Erzieherin auch noch zum Thema des Monats ein Angebot für die Kinder vorbereitet. So „hetzen“ die Jungen und Mädchen durch den Kindergartenalltag. Gerade entstandene Gruppen werden auseinandergerissen, das Spiel mit der besten Freundin wird gestört, obwohl es gerade so schön war und die Kinder ganz im Tun versunken waren.

Erst durch das gemeinsame Spiel entwickeln sich Freundschaften und Beziehungen, die Kinder lernen etwas über ihre eigenen Gefühle und die der anderen. Beobachten wir in unserem Alltag nicht ständig, dass Kinder vermehrt an Konzentrationsstörungen leiden, sich empathisch nicht weiterentwickeln, nur an sich selbst denken und sich nicht an Regeln halten können? Vielleicht sollten wir uns einmal neu auf den Wert des Spielens besinnen und den Kindern die Möglichkeit geben, sich gedanklich zu erholen, um vorhandene Fähigkeiten weiter zu entwickeln und Stärken auszubauen. Frei nach dem Motto: „Im Spiel wird entdeckt, was in dir steckt.“

### Ulrike Ollig

Freiberufliche Sprachförderkraft in Kindertagesstätten der Stadt Düsseldorf





## Ungleiches Doppel

Sicher haben Sie beim Aufschlagen dieser Ausgabe sofort unsere Beilage entdeckt. Wir haben für Sie ungleiche Paare – ja, Spielzeug im Kontrast gesucht und entdeckt. Da sind auf der einen Seite die Spielzeuge der Kinder, wie wir sie aus Deutschland kennen. Laufrad, Puppe, Ball oder Schubkarre sind schon den Jüngeren durchaus vertraut. Auf der anderen Seite des ungleichen Doppels steht das Spielzeug der Kinder in den Ländern des Südens. Ein Glockenspiel aus Holz gebaut, ein Fangspiel aus einem alten Joghurtbecher oder Tic Tac Toe – ein Spiel in den Sand gemalt, zu dem man lediglich Kronkorken oder ein paar Steine benötigt.

### So können Sie das Spiel in Ihrer Einrichtung einsetzen:

Legen Sie zuerst diejenigen Karten verdeckt aus, auf denen Spielsachen abgebildet sind, welche die Kinder wahrscheinlich kennen. Nacheinander darf jedes Kind eine der Karten umdrehen. Die Kinder schauen sich das Bild gemeinsam an, erkennen und benennen, was sie sehen und erzählen dazu, was ihnen wichtig ist.



In einer zweiten Runde legen Sie nun die Karten mit den Motiven des Spielzeugs aus den Ländern des Südens verdeckt aus. Wieder darf ein Kind nach dem anderen eine der Karten herumdrehen. Erkennt das Kind, wel-

ches Spiel das ist? Hat es schon eine Idee, zu welcher Karte aus der ersten Runde diese Karte gehört? Das Kind legt sie nebeneinander. Geschafft! Das erste ungleiche Doppel ist gefunden!

### Erarbeiten Sie gemeinsam mit den Kindern folgende Fragen:

- Warum sehen die Spiele aus der Einen Welt anders aus?  
(Sie wurden alle selber gebastelt, gebaut oder aufgemalt.)
- Warum ist das wohl so?  
(Es ist nicht genug Geld da, um fertige Sachen zu kaufen. Außerdem gibt es kein Spielzeuggeschäft, in dem man die Spielsachen kaufen kann.)



Fotos: Kindermissionswerk/Nobis



Spielzeug kommt nicht immer aus dem Laden – überall auf der Welt basteln sich Kinder aus vorgefundenem Material ihre Spielsachen. Oder sie funktionieren einfach Alltagsgegenstände zu neuen, spannenden Dingen um. So wird die Butterbrottüte zum Fallschirm, der Stock zum Lenker, der Lumpen zum Ball...

Wenn den Kindern die Paare vertraut sind, suchen sie eine kleine Schale, einen Korb oder basteln eine schöne Schachtel und legen die Karten hinein. Nun kann das Spiel im Gruppenraum einen festen Platz bekommen, und die Kinder können es sich jederzeit holen, um damit zu spielen.

#### Idee für die Elternarbeit

Laden Sie alle Eltern zu einem Welt-Spieletag ein. An diesem Tag können Eltern und Kinder die Spiele aus dem vorliegenden Heft gemeinsam ausprobieren, Spiele aus ihrer eigenen Kindheit oder Kultur einbringen und für einige Zeit miteinander erleben, wie bereichernd und erholsam es ist, sich Zeit zum Spielen zu nehmen. ■

#### Tipp

*Möchten Sie das Spiel erweitern und die Möglichkeit schaffen, gleiche Paare zu finden? In unserem Online-Shop können Sie ein weiteres Spiel bestellen:*

[www.kindermissionswerk.de/shop](http://www.kindermissionswerk.de/shop)





Foto: Kindermissionswerk/Alice Smeets

## Bewegungsspiele aus aller Welt

„Das Spiel kenne ich doch! Bei uns hat es nur einen anderen Namen.“ Vielleicht gehen Ihnen diese oder ähnliche Gedanken durch den Kopf, wenn Sie die Spielanleitungen auf den nächsten Seiten lesen. Und genau so ist es auch. Fasziniert stellen wir fest, dass Kinder überall auf der Welt einfach Kinder sind, die sich gerne bewegen und gerne spielen. Immer ist dieses Spiel geprägt durch das kulturelle und soziale Umfeld, gleichzeitig wird jedoch klar: Die Freude an der Bewegung und am gemeinsamen Spiel verbindet alle Kinder weltweit.

## Henne, Küken und Wildkatze – gesehen in Südafrika

**Material:** Wer möchte, kann für die verschiedenen Tiere Erkennungszeichen wie Katzenohren oder Schnäbel aus Papier basteln.

**Anzahl der Spieler:** mindestens 4

**Spielort:** draußen

Am Anfang werden die Rollen verteilt: Ein Kind ist die Henne, ein anderes die Wildkatze, die restlichen Kinder sind die Küken. Die Wildkatze versteckt sich im Gebüsch. Von hier aus beobachtet sie ganz genau die Henne, die mit ihren Küken herumläuft. Die Henne ist sehr wachsam und mahnt ihre Küken, nicht unvorsichtig zu sein. Sieht die Wildkatze ein unvorsichtiges Küken, springt sie aus ihrem Versteck hervor und versucht das Küken zu fangen. Die Küken können sich retten, indem sie schnell in die Hocke gehen, bevor die Wildkatze sie berührt hat. Das Spiel ist zu Ende, sobald alle Küken gefangen sind.

**Tipp:** Bei jüngeren Kindern ist es oft sinnvoll, dass ein Erwachsener die Rolle der Henne/Wildkatze übernimmt.



## Affenspiel – gesehen in Thailand

**Material:** Stöcke

**Anzahl der Spieler:** beliebig

**Spielort:** draußen, auf weichem Untergrund

Die Stöcke werden abgezählt. Es gibt einen Stock weniger, als Kinder mitspielen. Nun werden die Stöcke im Gelände verteilt und fest in den Boden gesteckt. Jeder Spieler sucht sich einen Stock aus und stellt sich daneben. Derjenige Mitspieler, der keinen Stock hat, ruft laut: „Lauft schnell ihr Affen, der Tiger kommt.“ Nun müssen alle Spieler loslaufen und sich einen neuen Stock suchen. Der Spieler, der keinen Stock erwischt, scheidet aus. Vorher darf er noch entscheiden, welcher Stock weggenommen wird, und das Kommando erneut rufen.

Sobald nur noch drei Spieler übrig sind, gilt die Regel, dass die verbliebenen Stöcke mindestens zehn Schritte voneinander entfernt stehen müssen.



## Ball im Kreis – gesehen in Brasilien

**Material:** 2 Bälle  
**Anzahl der Spieler:** zwei gleich große Gruppen mit 5-8 Kindern  
**Spielort:** draußen bzw. Bewegungsraum

Die Kinder stellen sich in zwei Kreisen auf. Jeweils ein Kind bekommt einen Ball und stellt sich in die Mitte des Kreises. Sein Platz im Kreis bleibt frei. Auf Kommando wirft das Kind in der Mitte dem ersten Kind im Kreis den Ball zu. So schnell es geht, läuft es nun aus der Mitte auf seinen Platz zurück. Das Kind, das den Ball gefangen hat, läuft schnell mit dem Ball in die Mitte und wirft ihn dem nächsten Kind zu. So geht es weiter, bis alle Kinder geworfen und gefangen haben. Gewonnen hat die Gruppe, die am schnellsten fertig ist.



**Spielvariante:** Ein Kind bleibt in der Mitte stehen und wirft den Ball von dort aus nacheinander jedem Kind im Kreis zu. Sobald alle Kinder den Ball einmal gefangen und geworfen haben, geht das Kind aus der Mitte an seinen Platz zurück und ruft „Stopp!“ Die Gruppe, die als erstes fertig ist, hat gewonnen.

## Springbohnen – gesehen in Brasilien

**Material:** Säckchen, Schnur, Bohnen  
**Anzahl der Spieler:** mindestens 2  
**Spielort:** draußen bzw. Bewegungsraum



Zuerst werden die Bohnen in das Säckchen gefüllt. Mit einem Stück Schnur wird dieses fest zugeknotet. Nun nimmt man ein zweites, längeres Stück Schnur und knotet es ebenfalls um das Säckchen. Ein Kind ist der „Drehmotor“ für das Bohnensäckchen, die übrigen Kinder sind die „Springbohnen“. Mit dem Ruf „Springt, ihr Bohnen“, beginnt das Spiel. Das Seil mit dem Säckchen wird im Kreis herumgeschwungen. Dabei muss es dicht über dem Boden bleiben. Die anderen Kinder springen möglichst hoch, damit sie das Bohnensäckchen nicht berühren. Wer nicht schnell genug ist und das Bohnensäckchen stoppt, wird neuer „Drehmotor“.

**Spielvariante:** Wer das Bohnensäckchen berührt, scheidet aus.

## Chinesischer Drache – gesehen in China

**Material:** Wer möchte, kann eine Drachenkopfmaske aus Papier basteln.

**Anzahl der Spieler:** beliebig

**Spielort:** draußen oder drinnen

Alle Kinder stellen sich hintereinander auf und fassen ihren Vordermann an den Schultern. So entsteht ein langer Drache mit einem Kopf (erstes Kind) und einem Schwanz (letztes Kind). Wird dem Drachen langweilig, spielt er mit sich selbst das Spiel „Drachenschwanzfangen“. Der Drachenkopf zählt laut: „1, 2, 3, los“, auf Chinesisch: „yi, er, san, qu“ (gesprochen tschü). Der Drachenkopf läuft los und versucht, seinen eigenen Schwanz zu fangen. Dieser weicht so gut es geht aus. Das Spiel ist zu Ende, wenn der Kopf den Schwanz fängt oder wenn der Drache zerreißt, weil die Spieler sich losgelassen haben.



**Tipp:** Bevor das Spiel erneut beginnt, rücken alle Kinder einen Platz vor. Das vorderste Kind (Drachenkopf) rückt ganz nach hinten durch. So darf jedes Kind einmal der Drachenkopf sein.



Foto: Kindermissionswerk/Alice Smeets

## Geschicklichkeitsspiele

Mit den einfachsten Materialien trainieren Kinder weltweit ihre Geschicklichkeit – spielerisch und mit viel Freude. In manchen Kulturen dienten Geschicklichkeitsspiele dazu, Fertigkeiten zu erlernen, die später für die Nahrungsbeschaffung oder das Überleben wichtig waren oder es bis heute sind. So können wir uns gut vorstellen, dass es für Kinder im Urwald Brasiliens besonders wichtig sein kann, gute Kletterfertigkeiten zu erwerben. So können sie problemlos die nahrhaften Beeren der Açai-Palme pflücken, die in luftiger Höhe wachsen. Aber auch ohne diesen Hintergrund haben alle Spiele etwas gemeinsam: Sie machen einfach Spaß.

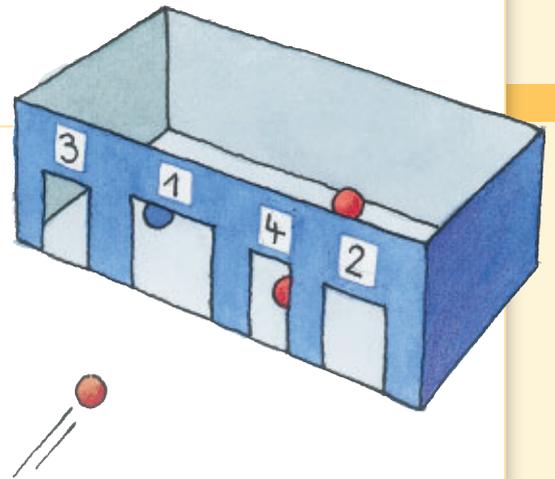
## Murmelhaus – gesehen in Chile

- Material:**
- stabiler Schuhkarton
  - Murmeln oder kleine, runde Steine
- Anzahl der Spieler:** 3 - 6
- Spielort:** drinnen oder draußen

### Vorbereitung:

Auf die Längsseite des Schuhkartons malen die Kinder drei bis vier Türen in unterschiedlicher Breite auf, die sie anschließend ausschneiden. Über jede Tür wird eine Zahl geschrieben. Die breiteste Tür bekommt hier die niedrigste Zahl, und die schmalste Tür bekommt die höchste Zahl.

Ein Spieler wird zum Besitzer ausgelost und bekommt einen ganzen Beutel Murmeln. Alle anderen Spieler erhalten fünf Murmeln und setzen oder knien sich ein bis zwei Meter entfernt vor das Murmelhaus. Nacheinander versuchen sie, eine Murmel durch eine der Türen zu rollen. Geht der Wurf daneben, bekommt der Besitzer die Murmel. Rollt die Murmel ins Haus, gibt der Besitzer dem Spieler so viele Murmeln, wie Punkte über der Tür stehen, durch welche die Murmel gerollt ist. Wer keine Murmeln mehr hat, scheidet aus. Wer als Letzter übrig bleibt, hat gewonnen.



## Reifentreiben – gesehen in Haiti

- Material:**
- alte Fahrradfelge bzw. Kunststoff- oder Holzreifen
  - Stock oder Ast
- Anzahl der Spieler:** beliebig
- Spielort:** draußen



Die Felge bzw. der Reifen wird mit einem Stock oder der Hand über einen freien Platz gerollt. Die Kinder versuchen das Speichenrad so lange wie möglich zu treiben, ohne dass es hinfällt. Spieler, die schon sehr geschickt sind, können sich einen Parcours bauen, bei dem sie das Speichenrad um Hindernisse herumtreiben.

**Tipp:** Felge bzw. Reifen können bunt bemalt oder mit bunten Plastikbändern geschmückt werden.

## Wanderring – gesehen in Kolumbien

**Material:** Seil, Holzring  
**Anzahl der Spieler:** beliebig  
**Spielort:** drinnen oder draußen



Aus der Gruppe wird ein Kind als Ringsucher ausgezählt. Die anderen Kinder stehen oder sitzen dicht nebeneinander im Kreis um den Ringsucher herum. Der Ring wird auf das Seil aufgefädelt. Dieses wird an seinen Enden so miteinander verknüpft, dass der Ring leicht über den Knoten gleiten kann. Die Kinder nehmen das Seil mit beiden Händen auf. Ein Spieler hat den Ring unter seiner Hand verborgen. Nun beginnen alle auf Kommando, ihre Hände hin und her zu bewegen. Dabei geben sie sich möglichst unsichtbar den Ring weiter. Der Ringsucher beobachtet das Spiel ganz genau. Wenn er „Stopp!“ ruft, halten alle ihre Hände still. Nun muss der Ringsucher raten, unter welcher Hand sich der Ring befindet. Hat er richtig geraten, wird das Kind, welches den Ring in seiner Hand hatte, zum Ringsucher und geht in die Mitte.

## Bohnenwerfen – gesehen in Brasilien

**Material:** dicke Bohnen oder kleine Steinchen  
**Anzahl der Spieler:** zwei und mehr  
**Spielort:** draußen



Die Spieler graben ein Loch in den Boden und stellen sich zwei Schritte entfernt davon auf. Der erste Spieler wirft sieben Bohnen auf einmal in Richtung des Lochs. Alle Bohnen, die in das Loch fallen, darf er wieder an sich nehmen. Die anderen Bohnen bleiben liegen. Danach wirft der nächste Spieler seine sieben Bohnen. Der Spieler mit den meisten Treffern darf nun weiterspielen. Er versucht die Bohnen am Boden mit den Fingern in das Loch zu schnippen. Jede Bohne, die dabei in die Vertiefung fällt, gehört ihm. Er darf so lange spielen, bis er vorbeischießt. Dann ist der nächste Spieler an der Reihe. So geht es weiter, bis keine Bohne mehr übrig ist. Der Spieler mit den meisten Bohnen hat gewonnen.

**Tipp:** Gibt es nach der ersten Runde noch keine Entscheidung, wer gewonnen hat, gehen die Spieler immer einen Schritt weiter von der Vertiefung weg und beginnen von Neuem mit dem Spiel. Dabei kann auch die Anzahl der Bohnen pro Spieler erhöht werden.

## Zielwurf – gesehen in Tansania

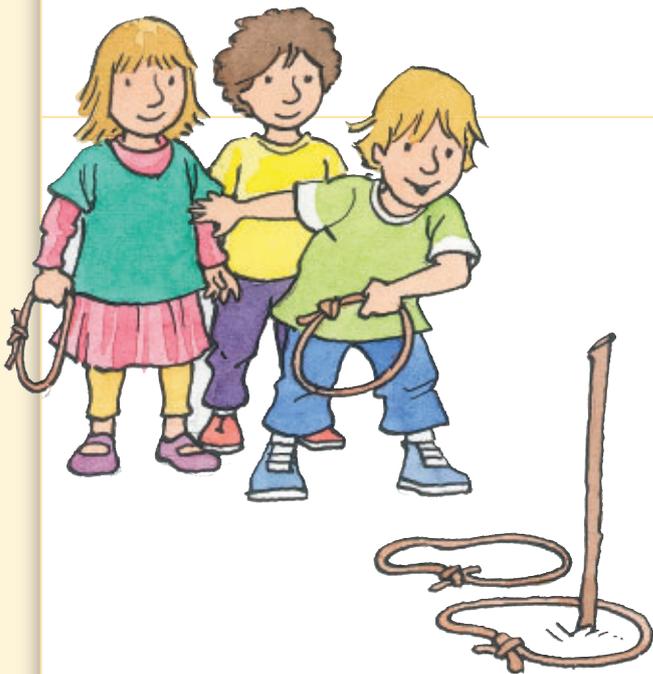
- Material:**
- Korb, kleiner Eimer, Schüssel oder Dose als Auffangbehälter
  - Nüsse, Bohnen, Kronkorken, kleine Steine o.ä. zum Werfen
- Anzahl der Spieler:** beliebig
- Spielort:** drinnen oder draußen

Jedes Kind bekommt die gleiche Anzahl an Nüssen, Bohnen o.ä. Der Behälter wird aufgestellt, und die Kinder einigen sich, in welcher Entfernung eine Wurflinie aufgemalt wird. Nun versuchen die Kinder nacheinander, von der Wurflinie aus in den Behälter zu treffen. Jeder Treffer zählt einen Punkt. Gewonnen hat natürlich der Spieler, der am häufigsten getroffen hat.



## Karet – gesehen in Asien

- Material:**
- Stock oder Ast
  - Ringe aus grober Schnur (Enden miteinander verknoten oder verweben) bzw. Holzringe
- Anzahl der Spieler:** beliebig
- Spielort:** draußen



Ein etwa armlanger Stock wird fest in den Boden gesteckt. Dann markieren die Spieler einen Abwurfpunkt in rund drei Meter Entfernung. Von dort aus versuchen alle nacheinander ihren Ring über den Stock zu werfen. Wer das geschafft hat oder wer seinen Ring am nächsten an den Stock schießt, darf alle Ringe einsammeln.

Anschließend stellen sich die Spieler an einen Abwurfpunkt in zwei Meter Entfernung. Von dort versucht als Erster derjenige, der in der ersten Runde alle Ringe gewonnen hat, diese über den Stock zu werfen. Wer das schafft, hat gewonnen.

**Variante:** Der Spieler versucht alle Ringe gleichzeitig über den Stock zu werfen. Jeder Ring, der über den Stock fällt, gibt einen Punkt. Wer als Erster zehn Punkte erreicht (Anzahl kann mit den Spielern ausgehandelt werden), hat gewonnen.



Foto: Kindermissionswerk/Stenner

## Spielspaß mit Steinen, Holz und Sand

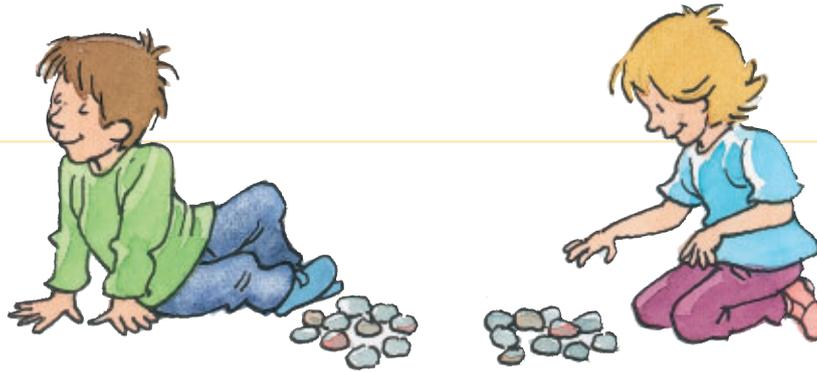
Auf der Straße zwischen den Hütten, auf dem Feld beim Ziegenhüten oder bei der wohlverdienten Pause nach einem langen Weg zum Brunnen – überall spielen die Kinder in den Ländern des Südens. Dazu brauchen sie nicht viel: ein paar Steine, Holz, Sand und los geht's. Manche dieser Spiele erschließen sich uns nicht sofort und müssen erst ausprobiert werden. Die meisten erfordern außerdem Aufmerksamkeit, Geschick und/oder strategisches Denken. Gleichzeitig zeigen sie, wie wenig Material oft nötig ist.

## Hirtenspiel – gesehen in Südafrika

**Material:** • 20 Kieselsteine; je 10 Steine werden auf der Unterseite mit einem roten bzw. einem grünen Punkt gekennzeichnet.  
• Schachtel oder Korb

**Anzahl der Spieler:** 2

**Spielort:** drinnen oder draußen



Die Spieler sitzen sich gegenüber. Jeder „Hirte“ bekommt zehn Steine der gleichen Farbe, seine „Schafe“. Diese schaut er sich gut an und legt sie mit der Farbe nach unten vor sich auf den Boden. Nun beginnt einer der Hirten mit dem Satz: „Ich kenne meine Schafe.“ Der andere Hirte fragt: „Bist du sicher?“ Der erste Hirte antwortet: „Ganz sicher!“ Dann dreht er sich um. Nun nimmt der zweite Hirte ein Schaf aus der Herde weg und legt es zu seiner Herde. Jetzt darf sich der erste Hirte wieder umdrehen. Er versucht sein Schaf in der fremden Herde zu finden. Hat er sein Schaf richtig erkannt, bekommt er es zurück, und der zweite Hirte muss sich umdrehen. Hat er sein Schaf nicht erkannt, darf der andere Hirte es behalten und zur Seite legen. Wer seine Schafe am besten kennt, gewinnt das Spiel.

**Tipp:** Die farbige Kennzeichnung dient zur Eigenkontrolle durch die Hirten. Bei jüngeren Kindern kann die Anzahl der Schafe reduziert werden.

## Schlangenstraße – gesehen in Lateinamerika

**Material:** 1 Kronkorken je Spieler, Sandfläche oder Kreide

**Anzahl der Spieler:** 2 - 4

**Spielort:** drinnen oder draußen



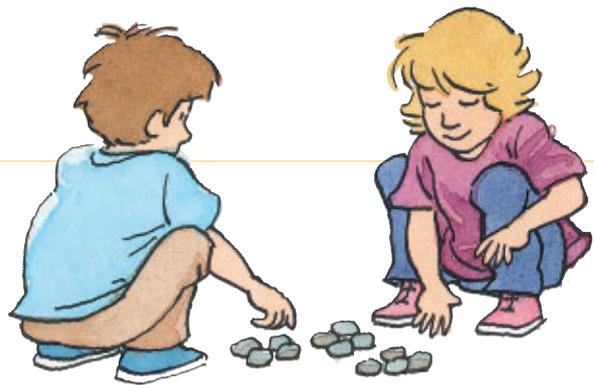
Zuerst wird eine rund 20 cm breite Straße aufgezeichnet, die in großen Kurven verläuft. Anfang und Ende der Straße werden gekennzeichnet. Die Spieler zählen aus, wer beginnt. Das erste Kind versucht nun mit Daumen und Zeigefinger den Kronkorken auf der Straße entlang bis zum Ende zu schnipsen. Dabei darf der Kronkorken die Straße nicht verlassen oder die Straßenränder berühren. Wenn das passiert, ist der nächste Spieler dran. Jedes Kind spielt an der Stelle weiter, an der der Kronkorken gelandet ist, und versucht erst einmal wieder auf die Straße zu kommen. Wer zuerst das Ende der Straße erreicht, hat gewonnen.

**Tipp:** Für geübte Spieler kann die Regel erschwert werden: Wer über den Rand der Straße schnipst, muss von vorne beginnen.

## Ein Stein bleibt – gesehen in China

**Material:** 12 Steine  
**Anzahl der Spieler:** 2  
**Spielort:** drinnen oder draußen

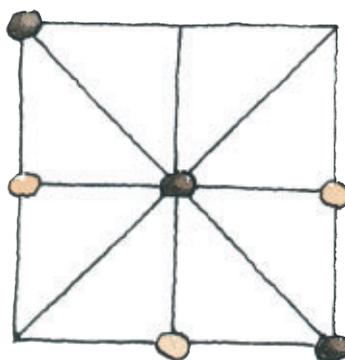
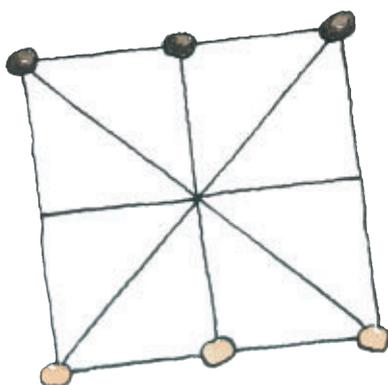
Die Spieler sitzen sich gegenüber. Aus den zwölf Steinen werden drei beliebig große Häufchen gebildet. Der erste Spieler nimmt aus einem der Häufchen beliebig viele Steine weg und legt sie zur Seite. Der zweite Spieler geht ebenso vor. Gewonnen hat derjenige, der seinem Mitspieler den letzten Stein übrig gelassen hat.



## Vier-Ecken-Spiel – gesehen in Kamerun

**Material:** 3 helle Steine und 3 dunkle Steine, Sandfläche oder Kreide  
**Anzahl der Spieler:** 2  
**Spielort:** drinnen oder draußen

Die Spieler sitzen sich gegenüber und zeichnen zuerst ein quadratisches Spielfeld auf. Die Spiellinien werden wie ein Stern in das Spielfeld gezeichnet. Nun werden die Spielsteine verteilt. Ein Spieler bekommt die hellen, der andere die dunklen Steine. Jeder Spieler legt seine Steine vor sich auf die drei Endpunkte der Linien (Bild links).



Ziel des Spieles ist es, drei seiner Steine in eine Linie zu bringen (Bild rechts). Die Spieler dürfen dafür abwechselnd jeweils einen Stein bis zu einem Kreuzungspunkt ziehen. Wer gewonnen hat, bekommt einen Punkt. Wer verloren hat, darf das nächste Spiel beginnen. Wer zuerst sechs Punkte hat, ist Sieger der Partie.

# Geh! – gesehen in Kenia

**Material:** 3 Steine, Sandfläche oder Kreide

**Anzahl der Spieler:** 2

**Spielort:** drinnen oder draußen

Die Spieler malen eine Spirale auf den Boden. Nun legt jeder Spieler seinen Stein in die Mitte der Spirale. Dann nimmt einer der Spieler den dritten Stein und versteckt ihn in einer Hand hinter seinem Rücken. Errät der andere Spieler, in welcher Hand sich der Stein befindet, darf er mit seinem Spielstein einen halben Kreis nach außen rücken. Anschließend darf er noch einmal raten. Bei jeder richtigen Antwort wandert sein Stein so lange weiter in der Spirale, bis er falsch rät. Dann ist der andere Spieler dran. Wer mit seinem Stein als erster das Ende der Spirale erreicht hat, gewinnt.

**Tipp:** Die Spirale kann auch in Kästchen aufgeteilt werden. Jedes Mal wenn ein Spieler richtig rät, darf er ein Kästchen weiter rücken.

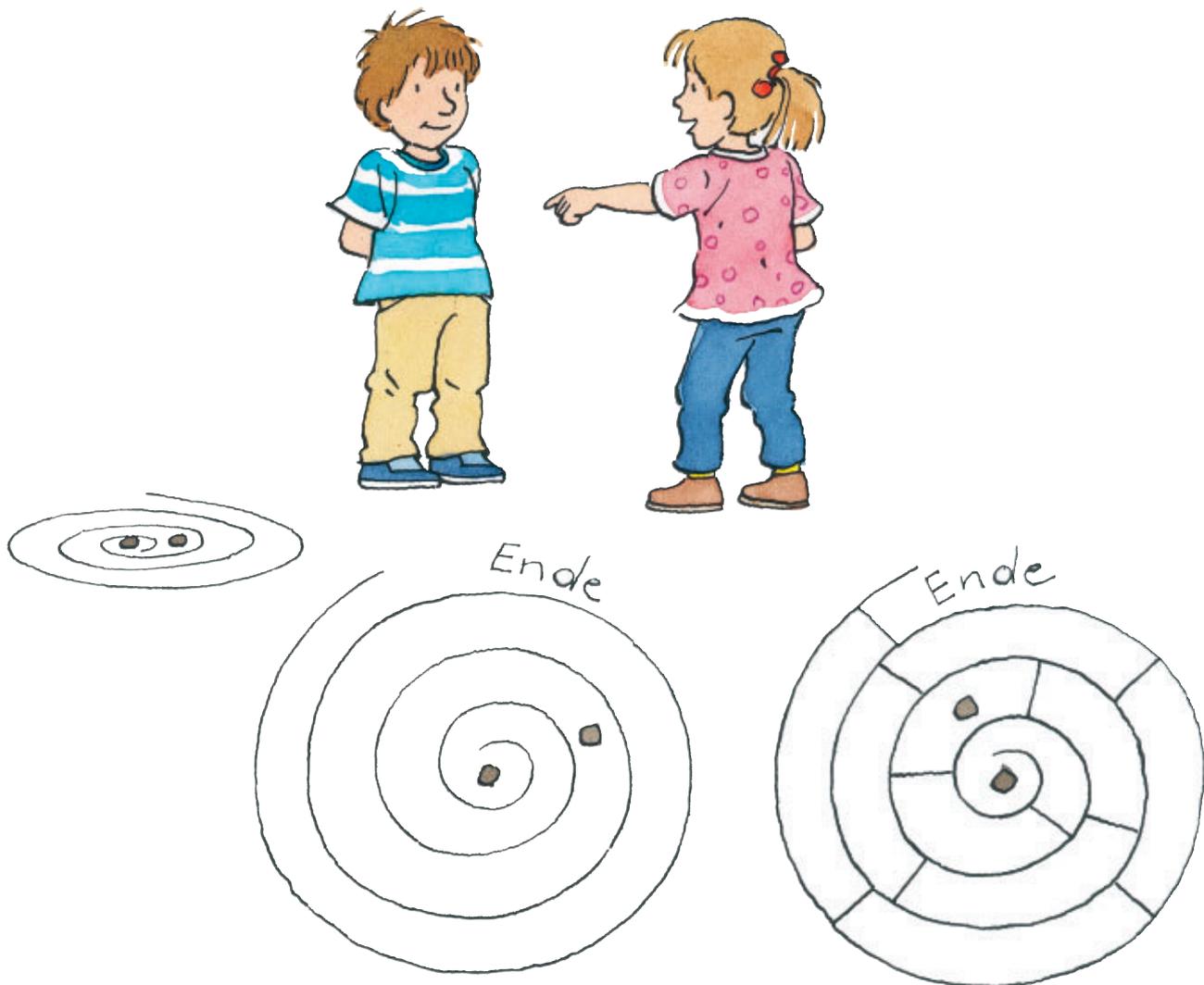




Foto: Kindermissionswerk/Dietmann

## Singspiele und Tänze

Weltweit drücken die Menschen in Singspielen und Tänzen einen Teil ihrer kulturellen Identität aus. Viele Spiele und Tänze werden über Generationen hinweg weitergegeben und beruhen auf alten Traditionen. Manchmal erzählen sie kleine Geschichten aus dem Leben oder sind fester Bestandteil jahrhundertealter Feste. „Blinder Fisch im Wasser, nass und immer nasser..“ beginnt die Melodie eines thailändischen Singspiels. Die Kinder spielen es auch zu Loy Krathong, dem traditionellen Lichtfest im November. Bereichern Sie Ihre Auswahl an Sing- und Kreisspielen mit diesen Spielen von Kindern aus der Einen Welt.

## Klatschspiel für viele Kinder

Die Kinder stellen sich einander gegenüber zu einem inneren und einem äußeren Kreis auf.

Sie klatschen in einem einfachen Rhythmus: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und machen dazu folgende Bewegungen:

1. Alle Kinder klatschen in die eigenen Hände.
2. Alle Kinder klatschen gleichzeitig mit beiden Händen nach rechts bzw. links in die Hände des Nachbarn.
3. Alle Kinder klatschen in die eigenen Hände.
4. Alle Kinder klatschen in die Hände des vor ihnen stehenden Kindes.
5. Alle Kinder klatschen in die eigenen Hände.
6. Die rechte Hand klatscht gegen die linke des vor ihm stehenden Kindes.
7. Alle Kinder klatschen einmal in die eigenen Hände.
8. Die linke Hand des ersten Kindes klatscht gegen die rechte des Kindes gegenüber.

Anschließend beginnen die Kinder wieder von vorn.



## Klatschspiel – gesehen auf Sansibar

Zwei Kinder stehen sich gegenüber. Sie klatschen in einem einfachen Rhythmus:

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und machen dazu folgende Bewegungen:

1. Beide klatschen ihre Hände gegeneinander.
2. Beide klatschen in die eigenen Hände.
3. Die rechte Hand des ersten Kindes gegen die linke Hand des zweiten klatschen.
4. Beide klatschen in die eigenen Hände.
5. Die linke Hand des ersten Kindes gegen die rechte Hand des zweiten klatschen.
6. Beide klatschen in die eigenen Hände.
7. Die rechte Hand des ersten Kindes gegen die linke Hand des zweiten klatschen.
8. Beide klatschen in die eigenen Hände.

Anschließend wieder von vorne beginnen. Anfangs klatschen die Kinder noch langsam, im Laufe des Spiels wird das Tempo gesteigert.

Aus: Pit Budde, Josephine Kronfli: Tadias! Kommt mit nach Afrika, ISBN 978-3-86702-108-1, 1. Auflage, Jahrgang 2010, Ökoptopia Verlag, Münster



## Tanz der Tausendfüßler – gesehen in Südamerika

Die Gruppe teilt sich in mehrere Kleingruppen von Tausendfüßlern und eine Trommelgruppe. Die Kinder der einzelnen Tausendfüßler-Kleingruppen stellen sich wie bei einer Polonaise hintereinander auf, mit den Händen auf der Schulter des Vorderkindes. Die Trommelgruppe beginnt ganz langsam den Rhythmus „Atemlos“ zu trommeln. Im Takt marschieren die Tausendfüßler los, wobei sie die einzelnen Schritte so breit wie möglich nach außen machen, um den Takt besser halten zu können. Jede einzelne Gruppe muss dabei darauf achten, nicht mit anderen Tausendfüßlern zusammenzustoßen und ihren eigenen Weg zu finden. Nach und nach trommeln die Kinder schneller und schneller, bis die Tausendfüßler schließlich über ihre eigenen Füße stolpern und durcheinanderkugeln.

**Hinweise:** Für den Anfang ist es einfacher, wenn die Köpfe der Tausendfüßler von älteren oder rhythmisch begabten Kindern übernommen werden, an denen sich die anderen orientieren. Später sollten die Köpfe durchaus gewechselt werden.

### Atemlos

Alter: ab 3 Jahren

⊙ 2 Nr. 14 (Trommel-Rhythmus)

⊙ 2 Nr. 15 (Lied „Atemlos“)



RE RE TAM



tip tap tip/tap



A- tem- los

**Hinweis:** Zu dem Musikstück „Atemlos“ auf der CD passt der „Tanz der Tausendfüßler“ (→ S. 100)

## Zimbolé – gesehen im Senegal

Das Bewegungslied „Zimbolé“ ist bei Kindern im Senegal sehr beliebt. Es kann zu Beginn eines Schulumorgens gesungen werden und eignet sich bestens für gute Stimmung auf dem Fußballfeld. „Zimbolé“ lässt sich nicht übersetzen, es ist ein Fantasiewort.

Die Kinder singen das Lied und klatschen dabei in die Hände. Auf „Zimbolé, zimbolé, zimbolé“ wird der Oberkörper abwechselnd nach links und rechts bewegt.

Beim zweiten, gesungenen Teil von „Zimbolé, zimbolé, zimbolé“ klatschen die Kinder doppelt so schnell und bewegen dabei im gleichen Tempo den Po hin und her.

Bevor das Lied wiederholt wird, gibt es einen kurzen Rhythmusteil:

- dreimal mit den Füßen stampfen
- dreimal mit den Händen auf die Schenkel klopfen
- dreimal mit den Händen auf die Brust klopfen
- beide Hände nach oben, hochspringen und „Hey!“ rufen

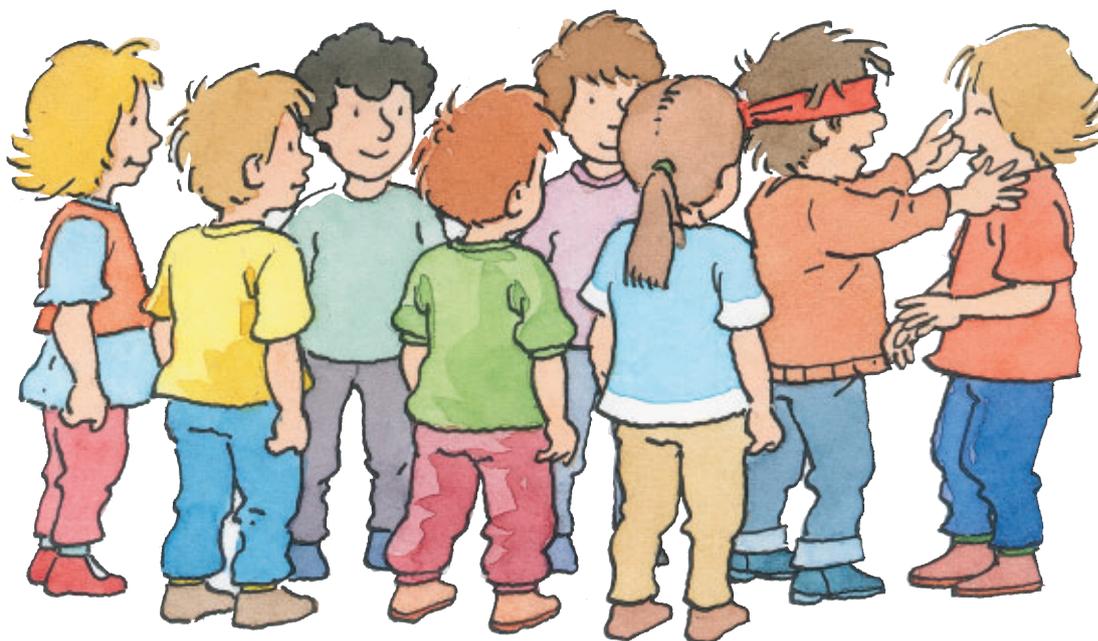
Quelle:  
Lamprecht, Johnny:  
Afrika bewegt uns,  
Ökotopia Verlag.  
Münster,  
1. Aufl. 2009

Diese Ideen stammen aus dem empfehlenswerten Buch „Trommelzauber“ von Johnny Lamprecht. Weitere Infos: [www.trommelzauber.de](http://www.trommelzauber.de)

## Singspiel „Blinder Fisch“

Die Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind steht in der Mitte. Ihm werden die Augen verbunden. Dieses Kind ist der „blinde Fisch“. Die Kinder im Kreis fassen sich an den Händen und singen das Lied „Blinder Fisch im Wasser“. Dabei gehen sie im Kreis um den „blinden Fisch“ herum. Wenn das Lied zu Ende ist, bleiben sie stehen. Nun geht der „blinde Fisch“ auf eines der Kinder zu und versucht, es durch vorsichtiges Abtasten zu erkennen. Hat er das Kind richtig erkannt, wird das erkannte Kind zum „blinden Fisch“.

**Tipp:** Bei jüngeren Kindern, die sich mit dem Erkennen schwertun, darf der „blinde Fisch“ Fragen stellen. Es gibt auch die Möglichkeit, dass die anderen Kinder ihn unterstützen, indem sie das Kind beschreiben, vor dem der „blinde Fisch“ steht.



C G C

Blin - der Fisch im Was - ser, nass und im - mer nas - ser.

F G C

Kannst uns lei - der gar nicht sehn, doch wir sind so wun - der - schön.

F G C

Fühl mit dei - nen Flos - sen hin, Sag mir dann gleich, wer ich bin.



Foto: Kindermissionswerk/Alice Smeets

## Spielzeug aus wertfreiem Material

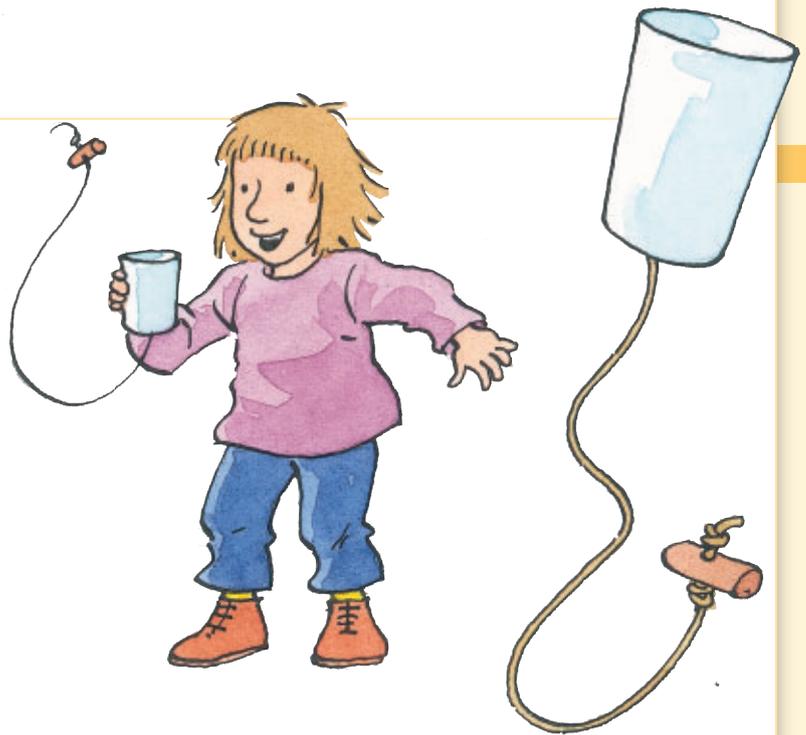
Nicht nur hier im Norden, sondern auch in Haiti, Nicaragua oder auf den Philippinen begegnen uns Kinder, die uns stolz ihre Barbiepuppen oder ein buntes Plastikauto präsentieren. Wie nur, fragen wir uns, ist dieses Spielzeug hierher gelangt? Dann wieder begegnen uns Jungen und Mädchen, die mit viel Geschick und Kreativität ihr Spielzeug aus wertfreiem Material – ja aus Müll – gebastelt haben. Aus Papierresten entstehen kunstvolle Perlen, die zu bunten Ketten aufgefädelt werden, leere Plastikflaschen oder Konservendosen werden zum Auto, Lastwagen oder Flugzeug. Probieren Sie mit Ihren Kindern einige dieser kreativen Bastelideen aus.

## Bolero – gesehen in Südamerika

- Material:**
- Joghurtbecher
  - Holzperle oder -ring
  - Schnur

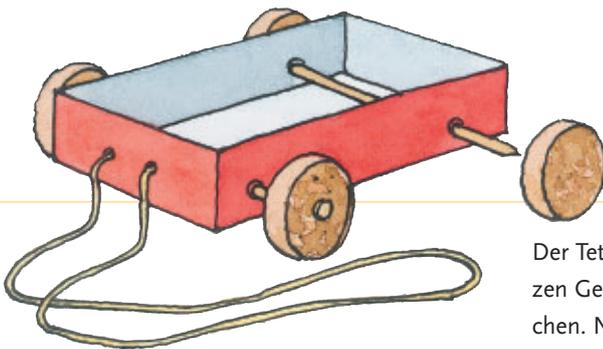
In den Boden des leeren, sauberen Bechers wird ein Loch gestochen (am besten mit einem heißen Nagel, damit der Boden nicht zerspringt). Die Schnur wird durch das Loch gezogen und auf der Innenseite des Bechers verknotet. Am anderen Ende der Schnur wird die Holzperle/der Holzring befestigt. Schon kann das Spiel beginnen. Der Spieler versucht den Becher mit der Schnur so zu bewegen, dass er das Ende mit der Perle/dem Ring im Becher auffangen kann.

**Tipp:** Je länger die Schnur ist, umso schwieriger ist es, das Ende im Becher zu fangen.



## Ziehauto – gesehen in Mexiko

- Material:**
- leerer Tetrapak oder Karton
  - Schaschlikstäbe
  - Korken
  - Schere
  - Stifte
  - Papierreste
  - Schnur



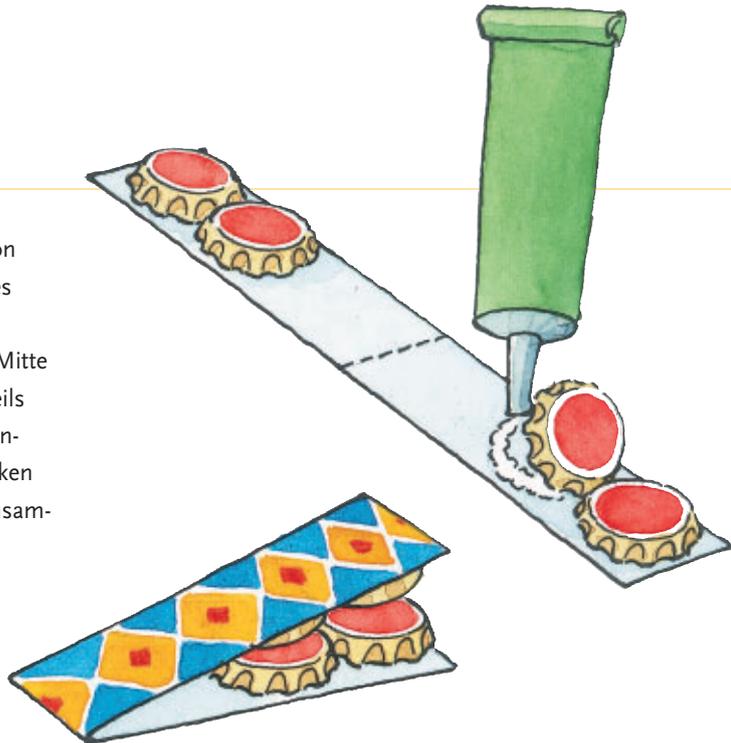
Der Tetrapak wird 5-8 cm über dem Boden abgeschnitten. Mit einem spitzen Gegenstand werden an den Längsseiten jeweils zwei Löcher gestochen. Nun werden die Schaschlikstäbe von einer Seite zur anderen durch diese Löcher geschoben. Das Loch muss dem Stab so viel Spielraum geben, dass er sich drehen kann. Aus einem Korken schneidet man 4 „Reifen“. Diese werden jeweils auf ein Ende des Stabes gesteckt. Das spitze Ende des Schaschlikstabes kann nun bündig mit dem Korken abgeschnitten werden. Zwei weitere Löcher werden an einer freien, schmalen Seite der Tüte gebohrt. Durch diese wird die Kordel gefädelt, an der man das Auto leicht umherziehen kann.

**Tipp:** Das Auto wird besonders schön, wenn man es vor der Montage der Räder mit bunten Papierresten beklebt.

## Kastagnetten – gesehen in Brasilien

- Material:**
- Reste von fester Pappe
  - Kronkorken
  - Kleber
  - Schere

Aus den Pappresten schneidet man Streifen von ca. 25 cm Länge und 5 cm Breite. Eine Seite des Streifens wird mit Bildern oder Mustern bunt bemalt. Anschließend wird der Streifen in der Mitte zusammengefaltet. Auf die Enden werden jeweils zwei Kronkorken so aufgeklebt, dass die Zackenränder auf dem Papier kleben und die Kronkorken aufeinanderklappen, wenn man den Streifen zusammendrückt.



## Regenbogenvogel – gesehen in Europa

- Material:**
- Stoffreste
  - Krepppapier
  - Sand
  - 1 m Schnur



Aus den Stoffresten schneidet man ein 25 x 25 cm großes Quadrat aus. In die Mitte des Stoffes schüttet man einen halben Joghurtbecher Sand. Anschließend wird der Stoff mit einer Schnur zu einem Säckchen fest zusammengebunden. Die Schnur sollte so verknotet werden, dass ein langes Stück Schnur übrig bleibt. Aus dem Krepppapier werden sechs ca. 1 m lange und 1,5 cm breite Streifen geschnitten. Diese werden ebenfalls mit der Schnur an das Säckchen gebunden.

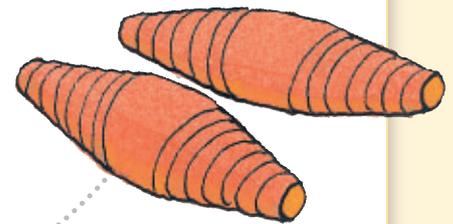
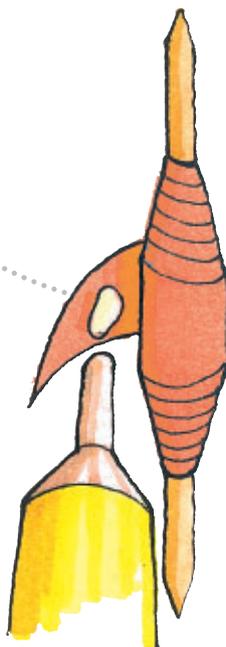
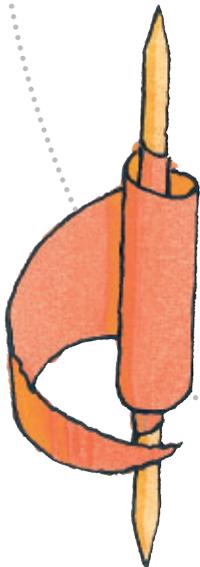
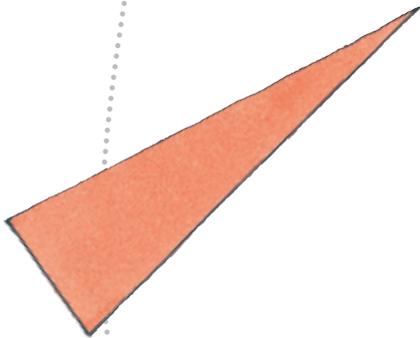
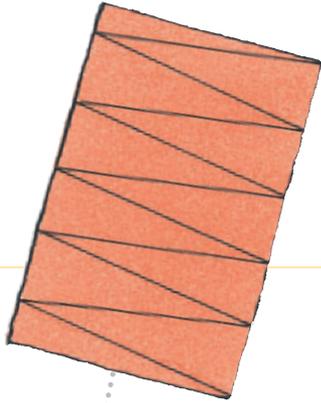
Los geht's: Das lose Ende der langen Schnur nimmt man fest in die Hand und beginnt damit, den Regenbogenvogel erst einige Male vorsichtig kreisen zu lassen. Dann gibt man dem Regenbogenvogel immer mehr Schwung, lässt ihn los und in hohem Bogen in den Himmel fliegen.

**Tipp:** Am besten fliegen Regenbogenvögel auf einer großen Wiese oder einem weiten Platz.

## Papierperlen – gesehen in Uganda

### Material:

- Papierreste
- Kleber
- Stift
- Lineal
- Schere
- Zahnstocher



Das Stück Papier in lange Dreiecke unterteilen und ausschneiden. Die breite Seite des Dreiecks auf einen Zahnstocher rollen und die Spitze nach einigen Umdrehungen festkleben. Sobald der Kleber getrocknet ist, kann die Papierperle vom Zahnstocher gezogen werden. Aus vielen Papierperlen können bunte Ketten aufgefädelt werden.

**Tipp:** Die Form der Perlen verändert sich durch die Dreiecksform. Ein kurzes, breites Dreieck ergibt eine andere Perlenform als ein langes, schmales Dreieck. Auch eine Raute oder ein gerader Papierstreifen bieten sich als Varianten an. Klarlack schützt die Perlen und verleiht ihnen zusätzlichen Glanz.

# Spiele, toben – einfach Kind sein

## Projekte

Jedes Kind hat das Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung – so steht es in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Der Alltag vieler Jungen und Mädchen in den Ländern des Südens sieht oft jedoch ganz anders aus: statt sich auf dem Fußballplatz auszutoben oder mit Puppen zu spielen, müssen sie zum Lebensunterhalt beitragen, leben in Armut, auf der Straße. Die Projektpartner des Kindermissionswerks in aller Welt wissen, wie wichtig es für Kinder ist, sich im Spiel zu entfalten, zu lernen, ihre Fähigkeiten zu entdecken. In vielen Kindertagesstätten, Kinderclubs und anderen Projekten steht das Spiel daher im Mittelpunkt der Arbeit.



## EDUTAK – Ein Ausbildungsprojekt für frühkindliche Entwicklung

Im Nordosten Südafrikas, am Rande des bekannten Krüger-Nationalparks, liegt die Provinz Limpopo. Die Region ist geprägt von Arbeitslosigkeit, einer hohen Analphabetenrate, mangelnder Infrastruktur und schlechter medizinischer Versorgung. Kinder haben oft keine Möglichkeit, einen Kindergarten zu besuchen. Um die Jungen und Mädchen dennoch auf den Schulbesuch vorzubereiten, bildet die Nichtregierungsorganisation EDUTAK Frauen zu Erzieherinnen aus und unterstützt sie beim Aufbau kleiner Vorschulen in Hütten oder umgebauten Containern. Außerdem bietet EDUTAK Elternseminare an. „Viele wissen nicht, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen und haben das Gefühl, keine Rolle bei der frühkindlichen Entwicklung ihrer Kinder zu spielen“, erzählt Projektleiterin Esther Phasha.

Mehr als 600 Frauen hat die Organisation in Limpopo und anderen südafrikanischen Provinzen seit ihrer Gründung 1989 bereits ausgebildet. Weit über 100.000 Kinder haben laut Angaben der Organisation bisher von ihrer Arbeit profitiert. Während einige der Kursteilnehmerinnen bereits in bestehenden Arbeitsverhältnissen sind, gründen andere zu Hause oder in provisorischen Unterkünften ihre eigenen kleinen Vorschulgruppen. Vom Staat bekommen sie dafür eine kleine finanzielle Unterstützung. Einige gründen mit staatlicher Hilfe sogar eigene Vorschuleinrichtungen.

Seit fünf Jahren erhalten die Absolventinnen auch ein nationales Zertifikat in frühkindlicher Entwicklungsförderung, das ihre Qualifikation bescheinigt. Damit die Teilnehmerinnen nach erfolgreicher Kursteilnahme mit ihrer Arbeit beginnen können, bekommen sie ein Startpaket mit einem Spiel- und Liederbuch, Spielkarten und weiteren Materialien. Außerdem lernen die Frauen, wie sie aus einfachsten Materialien selbst Spielzeug mit den Kindern herstellen können: Aus leeren Toilettenrollen, ein wenig Farbe, Papier und Draht entstehen Figuren und kleine Tiere, alte Strumpfhosen und ein wenig Sand werden mit wenigen Handgriffen zu kleinen Spielbällen, aus leeren Tetrapaks oder Plastikflaschen werden Autos. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt“, erzählt Projektleiterin Phasha. ■



Fotos: Projektpartner



## Manege frei! Das Zirkusprojekt „Circo Fantázztico“

Jonglieren statt trinken, Clownspäße statt Drogen, Salto schlagen statt stehlen – 2002 gründete der Oberösterreicher Roland Spendlingwimmer in San Isidro de El General die Zirkusschule „Circo Fantázztico“. Sein Ziel: sozial gefährdeten Kindern und Jugendlichen aus den Armenvierteln der Provinzstadt und aus zerrütteten Familienverhältnissen eine Alternative zum Straßenleben zu bieten. Ein Zivildienstleistender und ausgebildeter Zirkuskünstler begann damals, den Jungen und Mädchen Jonglieren und Akrobatik beizubringen. Viele Straßenkinder waren begeistert und kamen regelmäßig zum Training.

Disziplin, Konzentration und Ausdauer – für Kinder aus den Armenvierteln ist das oft schwierig. Ihr Freizeitprogramm beschränkt sich zu Hause meist aufs Fernsehschauen. Im Kinderzirkus erfahren sie zum ersten Mal, dass sich die Mühe lohnt. „Ich habe mich am Anfang oft beim Jonglieren mit der Feuerfackel verbrannt. Aber ich habe die Zähne zusammengebissen und weiter trainiert“, erzählt Zirkuskünstler Jeifer Gonzales stolz. Projektleiter Spendlingwimmer berichtet: „Wir sind selbst immer wieder überrascht von der Energie, Lerngeschwindigkeit und den tiefgehenden sozialen Veränderungen, die wir durch das Projekt erreichen können.“

Mittlerweile trainieren freiwillige Akrobaten aus aller Welt in acht Außenvierteln der Stadt Akrobatik und Clownerie. Sobald die ersten Keulen und Bälle durch die Luft wirbeln, füllen sich die Sportplätze schnell. Inzwischen sind rund 300 Kinder und Jugendliche fest in das Projekt eingebunden. Die besten Artisten haben bereits nationale und internationale Tourneen bestritten – 2009 auch in Deutschland und Österreich. Die Jüngsten werden spielerisch an die Kunststücke herangeführt. Wer einmal Spaß am Zirkus gefunden hat, kommt regelmäßig zum Training und übt auch gerne mal zu Hause. „Das braucht Durchhaltevermögen und Disziplin“, erzählt Roland Spendlingwimmer. „Die Kinder verändern sich enorm. Ihr Selbstwertgefühl steigt, ihre Welt der Werte wird eine andere. Eine Vorstellung vor 300 oder 500 Leuten auf der Bühne, das gibt Ansporn.“ Mit Unterstützung des Kindermissionswerks soll schon bald das Gebäude der Zirkusschule eingeweiht werden. ■





Fotos: Kindemissionswerk/Wagener

## Einfach Kind sein: Das Kinderzentrum „Jesús Amigo“

Am westlichen Stadtrand der Kleinstadt Juigalpa liegt das Zentrum „Jesús Amigo“. In einer Region, die von Armut, Alkoholismus und häuslicher Gewalt geprägt ist, ist die Einrichtung eine wichtige Anlaufstelle für viele Jungen und Mädchen. Für die Eltern ist das Zentrum eine große Entlastung. Während Vater und Mutter arbeiten, wären die Kinder sonst ganz auf sich alleine gestellt. Außerdem kommt hinzu, dass viele Mütter alleinerziehend sind – ein weit verbreitetes Phänomen in der nicaraguanischen Gesellschaft.

Täglich kommen rund 60 Jungen und Mädchen von fünf bis 14 Jahren in das Zentrum. Hier erhalten sie eine warme Mahlzeit, bekommen Nachhilfeunterricht und können vor allem eines: spielen und Kinder sein. Ein einfaches Gebäude mit einem großen Aufenthaltsraum, einer kleinen Küche und einem Büro – mehr braucht es nicht. Fünf Betreuer helfen den Kindern bei den Hausaufgaben. „Zu Hause können die Kinder ihre Hausaufgaben oft nicht machen, da sie meistens nicht einmal einen Tisch zum Lernen haben“, sagt Mitarbeiter Oskar Ivan Gutierrez.

Ist die Arbeit getan, geht es ans Spielen: malen, basteln und Armbänder knüpfen gehören zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Kinder. Im November und Dezember ist „Drachenzzeit“ in Juigalpa. Aus den Adern von Palmblättern und Plastiktüten basteln die Jungen und Mädchen in wenigen Schritten bunte Windvögel, die sie mit großer Freude steigen lassen. Als Materialquelle für's Drachenbasteln dient die Palme im Garten der Einrichtung. Diese muss dadurch einiges aushalten, erholt sich aber wieder. ■



Palmblätter, eine Plastiktüte und ein wenig Schnur – mehr braucht Über nicht für seinen Drachen.



Fotos: Annika Schürenberg



## Die St.-Josefs-Heime für Straßenkinder: ein neues Zuhause für Straßenkinder

Tausende Straßenkinder leben in Conakry, der Hauptstadt des westafrikanischen Landes Guinea. Viele von ihnen sind vor schwerer Misshandlung oder Kinderarbeit geflohen, andere wurden von zu Hause vertrieben oder ausgesetzt. Nachts schlafen die Jungen und Mädchen auf den Marktständen, unter Fischernetzen oder Plastikplanen. Tagsüber verstecken sie sich, leben ohne jeglichen Schutz. Wer beim Diebstahl aus Not erwischt wird, dem drohen neue Misshandlungen oder manchmal sogar der Tod. Auch Drogenmissbrauch, Zwangsprostitution und Gewalt gehören zum Alltag vieler Straßenkinder in Guinea. Wie viele es genau sind, weiß keiner.

Der deutsche Pater Stefan Stirnemann kümmert sich seit 1992 um die Jungen und Mädchen. Einmal die Woche ist er auf den Straßen Conakrys unterwegs, spricht die Straßenkinder an, erzählt ihnen von einem Bett und einer warmen Mahlzeit und lädt sie in die St.-Josefs-Heime ein. Mit Hilfe des Kindermissionswerks und weiterer Partner hat Stirnemann ein Netzwerk von sechs Heimen und zwei Kranken- und Rehabilitationszentren in Guinea aufgebaut, in denen bisher mehr als 1.000 Straßenkinder ein neues Zuhause gefunden haben.



Fotos: Fritz Stark/missio (oben)

Nehmen die Kinder das Angebot an, versucht das Team des Paters Kontakt zu Familienangehörigen herzustellen. Manchmal ist die Familie froh, den Sohn oder die Tochter wiederzusehen, und das Kind bleibt dort. Sind die Eltern jedoch nicht in der Lage oder willens, für ihr Kind zu sorgen, wird es von Pater Stirnemann in einem der Heime aufgenommen. Dort hat es nicht nur ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen und die Möglichkeit, zur Schule gehen zu können, es kann dort auch spielen, basteln und herumalbern, statt zu stehen und ein Leben in Angst auf der Straße zu führen. ■

Im Straßenkinder-Projekt von Conakry werden über 1.000 Kinder betreut.

# „Jesus liebt die Kinder und segnet sie“



## Material

- weißes (rundes) Tuch
- rotes (rundes) Tuch
- „Schatzkiste“, in der Spielsachen versteckt sind (Ball, Puppe, Playmobilfiguren, ...)

- „Schatzkiste“, in der ein Lumpenball versteckt ist

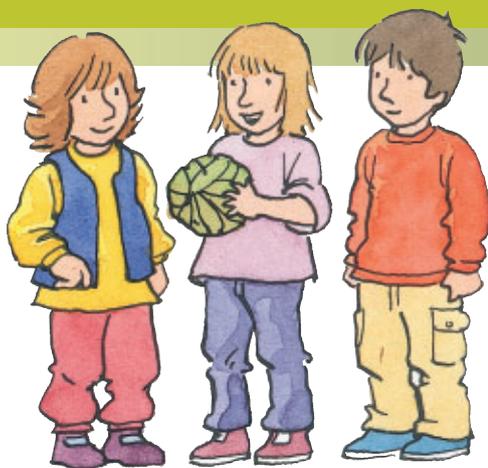


## Einführung

Die Kinder werden zu Beginn auf die geheimnisvolle „Schatzkiste“ aufmerksam gemacht, die auf dem weißen Tuch steht. Gemeinsam wird überlegt, was darin sein könnte. Jedes Kind darf einmal in der Kiste wühlen und einen Gegenstand herausnehmen. Bei größeren Gruppen werden einige Kinder ausgewählt, die einen Schatz bergen.

- Was hast du in der Schatzkiste gefunden?
- Hebe deinen Schatz hoch, damit ihn jeder sehen kann, und lege ihn auf das Tuch.
- Könnt ihr euch vorstellen, dass es in vielen Ländern dieser Welt Kinder gibt, die fast keine Spielsachen haben? Ihnen fehlt oft auch die Zeit

Foto: KNA



zu spielen, denn manche müssen arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen. Meist sind diese Familien sehr arm.

In einem kurzen Gespräch werden die Kinder darauf aufmerksam gemacht, dass jedes Kind das Recht auf Zeit zum Spielen hat.

## Erzählung / Kurze Spielszene

### Personen

- Kind 1 (Erwachsener), Kind 2 (Erwachsener)
- Jünger
- Erzähler
- Kinder oder Erwachsene, die das Stück im Vorfeld geübt haben, führen den Kindern eine kurze Erzählung vor, die gleichzeitig in der Gegenwart und in der Vergangenheit spielt.

**Erzähler:** „Überall erzählt Jesus von Gott. Viele Menschen kommen und wollen ihn hören und sehen. Auch Kinder sind dabei. Die Kinder wollen

zu Jesus gehen. Ob er vielleicht auch ein wenig mit ihnen spielen wird? Hören wir einfach mal zu.“

**Kind 1** (steht vor den ganzen Spielsachen und überlegt laut): „Womit soll ich jetzt nur spielen?“

**Kind 2** (Kind kommt mit einer Schatzkiste, in der sich nur ein Lumpenball befindet, stellt sie ab und nimmt voll Freude den Ball heraus. Danach entdeckt es das andere Kind mit den vielen Spielsachen): „Du hast aber viele Spielsachen.“

**Kind 1:** „Ja. Ich weiß nur nicht, womit ich zuerst spielen soll. Was hast du für ein Spielzeug?“

**Kind 2:** „Ich habe nur einen Lumpenball. Aber das macht nichts. Es ist nicht wichtig, viel zu haben, sondern das Wenige gemeinsam zu teilen. Ich spiele mit diesem Ball immer mit meinen Freundinnen und Freunden. Miteinander spielen macht viel mehr Freude als alleine.“

**Kind 1:** „Woher kommst du denn?“

**Kind 2:** „Aus einem Land in Afrika. Ich habe nicht viele Spielsachen. Aber ich habe auch nicht so viel Zeit zum Spielen.“

**Kind 1:** „Warum denn?“

**Kind 2:** „Morgens früh muss ich schon Wasser holen. Mittags helfe ich meiner Mama beim Kochen und passe auf meine jüngeren Geschwister auf. Am Nachmittag gehe ich zum Fluss, um die Wäsche zu waschen.

Und am Abend bin ich dann oft zu müde zum Spielen.“

**Kind 1:** „Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Und wo gehst du jetzt mit deinem Ball hin?“

**Kind 2:** „Ich habe gehört, dass Jesus in der Stadt ist. Der mag die Kinder und erzählt immer tolle Geschichten. Die will ich hören. Und vielleicht mag er auch ein wenig mit mir Ball spielen.“

**Kind 1:** „Tolle Idee. Darf ich mitkommen?“

**Kind 2:** „Ja, klar.“

Die Kinder gehen ein Stück und treffen auf einen Jünger.

**Kind 1:** „Schau, da ist Jesus!“

**Jünger:** „Wo wollt ihr denn hin?“

**Kind 2:** „Zu Jesus.“

**Kind 1:** „Wir wollen seine Geschichten hören und ein wenig mit ihm spielen.“

**Jünger:** „Jesus hat keine Zeit für euch. Geht wieder fort.“



Der Jünger dreht sich mit dem Rücken zu den Kindern, während diese traurig auf den Boden sehen.

**Erzähler:** „Die Kinder sind traurig. Sie wollen doch zu Jesus. Jesus hat das mitbekommen. Er steht auf und sagt: ‚Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Schaut auf die Kinder! Von Kindern kann man vieles lernen.‘ (Kinder

gucken auf und freuen sich, der Jünger sieht erstaunt drein.) Schnell

laufen die Kinder zu Jesus hin. Jesus nimmt sie in seine Arme. Er spricht und lacht mit ihnen. Er legt ihnen die Hände auf und segnet sie. Für jedes Kind hat er ein freundliches Wort. Er nimmt sich Zeit für sie.“

Er spricht und lacht mit ihnen.

Er legt ihnen die Hände auf und segnet sie. Für jedes Kind hat er ein freundliches Wort. Er nimmt sich Zeit für sie.“

Er legt ihnen die Hände auf und segnet sie. Für jedes Kind hat er ein freundliches Wort. Er nimmt sich Zeit für sie.“

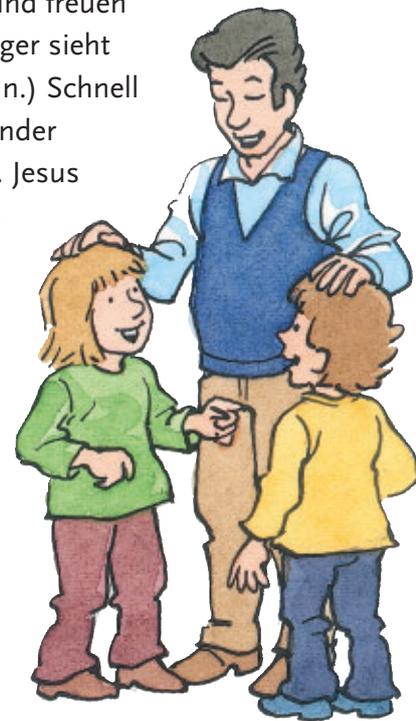
Er legt ihnen die Hände auf und segnet sie. Für jedes Kind hat er ein freundliches Wort. Er nimmt sich Zeit für sie.“

Er nimmt sich Zeit für sie.“

**Kinder:** „Jesus ist ein toller Freund. Mit ihm sind wir gerne zusammen. Und er ist immer für uns da, ob wir schlafen oder spielen.“

## Lied

„Gottes Liebe ist so wunderbar“



## Evangelium (Mk 10,13-16)

Zur Vertiefung werden die Kinder eingeladen, der Erzählung aus der Bibel zu lauschen:

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes! Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen! Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

## Katechetischer Impuls

Hier soll vor allem darauf aufmerksam gemacht werden, dass Jesus für die Kinder da ist und für sie Zeit hat. Er schließt niemanden aus und weist niemanden ab. Ganz besonders lieb hat er die Kinder. Gerade sie sind für Jesus sehr wertvoll und ganz besondere Freunde. Kinder sind der größte Schatz für Jesus. Gleich, ob sie viel oder wenig Spielzeug haben.

## Fürbitten – von Kindern gesprochen

Guter Gott, du hast den Kindern die Fähigkeit geschenkt zu spielen. So wie du sie in deine Mitte gestellt hast, gehören sie in unsere Mitte.

Gemeinsam bitten wir dich:

Jeden Tag haben wir Zeit, mit unseren

Spielsachen zu spielen. Wir bitten dich für alle Kinder der Welt, dass sie spielen dürfen.

Auch die tollsten Spielsachen machen keinen Spaß, wenn wir mit ihnen nur alleine spielen. Wir bitten dich, dass wir unser Spielzeug mit anderen teilen.

Wenn wir uns streiten, macht das Spielen keinen Spaß. Hilf uns, mit anderen Kindern friedlich zu spielen. Weitere Fürbitten können aus den Wünschen und Anregungen der Kinder eingebracht werden.

## Vaterunser

Alles, um was wir gebeten haben, möchten wir nun gemeinsam in einem Gebet zusammentragen. Dieses Gebet haben wir von Jesus selbst gelernt. Dazu reichen wir uns die Hände.

## Abschluss

Jesus ist unser Freund und segnet auch uns.

Jedes Kind darf nach vorn kommen.

Ein Erwachsener / der Priester legt jedem Kind die Hand auf den Kopf und zeichnet mit dem Daumen ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Dabei wird der Name des Kindes genannt:

„Name, ich segne dich. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

## Schlusslied

„Jesus segnet die Kinder“ ■

# Raus mit Teddy, Puppen und Co.

Der spielzeugfreie Kindergarten

Aus der Praxis



*Drei Monate Kindergartenalltag ganz ohne Puppenwohnung, Bauklötze, Brettspiele und Co.? Im ersten Moment kaum vorstellbar. Doch wenn das Team im Kindergarten Kunterbunt in Eichen in diesen Tagen wieder sämtliche Spiel- und Bastelsachen in Kisten verstaut, gibt es von den Kindern vor allem eine Reaktion: ein lautes „Hurra“! Bereits seit 16 Jahren hat die Einrichtung jedes Jahr im Frühling drei Monate lang spielzeugfrei – mit großem Erfolg.*

Mit einer „Spielewegräum-Party“ beginnt das Projekt in der Einrichtung. Statt konventionellen Spielsachen stehen den Kindern nach einer großen Wegräumaktion Alltagsgegenstände zur Verfügung: Decken und Tücher, Plastikbecher und Zeitungen, Muscheln und Korken. Auch im Freien können sich die Jungen und Mädchen austoben. Ohne festgelegte Spielabläufe und vorgefertigtes Spielmaterial müssen die Kinder sich selbst Spiele ausdenken, Spielregeln festlegen und sich im spielzeugfreien Spiel ausprobieren.

## **Die Kinderversammlung stellt die Spielregeln auf**

Auch im Berliner Kindergarten „Räuberbande“, ein Eigenbetrieb von Berlin Kindergärten NordOst, verschwindet das Spielzeug regelmäßig in Kisten. Vor Projektstart informiert das Team die Eltern – neugierige und interes-

sierte, aber auch skeptische. Das Kindergarten-Team und verschiedene Eltern berichten von ihren Erfahrungen aus den Vorjahren, und auch Sorgen und Vorurteile werden angesprochen. Dann tagt die Kinderversammlung. Gemeinsam werden die Regeln zur spielzeugfreien Zeit festgelegt, bevor es ans Kistenpacken geht. „Wir konnten gar nicht so schnell gucken, wie das Spielmaterial in den Kartons verschwand“, berichtet Erzieherin Inka Günther von der letzten spielzeugfreien Zeit.

Immer mehr Einrichtungen setzen das Konzept des spielzeugfreien Kindergartens um. Der Kindergarten Presseegger See hat dafür die Fastenzeit ausgewählt. Spielzeugfrei heißt zwar Verzicht, aber auch eine Menge neuer Möglichkeiten. „Die meisten Kinder trauern dem Spielzeug nicht nach, sondern überlegen sich, was sie tun können“, berichtet das Team der



Einrichtung. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: Stühle und Decken sind schnell zu einem Piratenschiff umfunktioniert, aus Toilettenpapierrollen und Pappmaché entsteht eine Ritterburg und aus Papierresten ein UNO-Spiel. „Aus dem Piratenschiff von gestern wird ein Flugzeug mit Notrutsche und später eine Badewanne“, ist im Internettagebuch des Kindergartens Kunterbunt zu lesen.

### Viele Ideen und eine große Herausforderung

Die spielzeugfreie Zeit soll vor allem die Fähigkeiten der Kinder und ihre Fantasie anregen. Eigene Ideen umzusetzen macht stolz und stark. Gleichzeitig stellt die spielzeugfreie Zeit die Kinder vor eine große Herausforderung: Sie müssen sich selbst etwas einfallen lassen, lernen zu suchen, zu finden und zu erschaffen, zu beobachten, sich anzustrengen und auch Enttäuschungen wegzustecken.

Die Pädagogen hingegen müssen lernen, sich zurückzunehmen, keine Spielregeln vorzugeben und auch möglichst nichts zu verbieten. „Das ist oft gar nicht so einfach, vor allem wenn es etwas lauter wird“, verrät das Inter-

nettagebuch. Gleichzeitig zeigen Erfahrungen, dass das Projekt auch für sie eine große Chance birgt: Pädagogen beobachten anders, intensiver und besser. „Natürlich wird von vielen Kindern auch das Ende der spielzeugfreien Zeit erwartet“, verrät eine Erzieherin, „aber es ist toll zu sehen, wie Kinder neue Erkenntnisse gewinnen und sich Wissen aneignen, ohne von Erwachsenen motiviert zu werden.“ ■

### „Fantasie, Kreativität und Ausdauer“ – Stimmen aus der Praxis

- Die Kinder sprechen viel mehr miteinander. Ohne Spielzeug müssen sie sich sprachlich über Spielvorhaben einigen und diese planen.
- Konflikte werden viel häufiger selbst gelöst.
- Alle Kinder können ihre Ideen einbringen.
- Die Kinder entwickeln viel Fantasie, Kreativität und Ausdauer.
- Die meisten Kinder machen einen zufriedenen und ausgeglichenen Eindruck.
- Die Lautstärke steigt enorm, und Zeitungen, Muscheln und Co. hinterlassen Spuren, was uns aber nicht stört.
- So oft wie möglich gehen wir in den Garten oder machen Spaziergänge.

# Fair spielt

Verantwortlich Spielzeug einkaufen – auch im Kindergarten



*Rund 15.000 Stunden spielen Kinder in den ersten sechs Lebensjahren. Das sind bis zu neun Stunden täglich. In keinem Lebensabschnitt sind Spielen und Spielzeug so wichtig. Teddybär und Puppe, Brettspiel und Fußball, Rennauto oder Legosteine zählen zu den „Klassikern“. Doch die Vielfalt an Spielzeug scheint heute fast unbegrenzt. Das macht die Auswahl spannend, aber zugleich auch schwierig.*

Wie erkennt man „gutes“ Spielzeug? Es sollte dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen, seine Fantasie anregen, stabil, langlebig und fair gehandelt sein. Wer einkauft, entscheidet mit: über die eigene Gesundheit, die Umwelt, aber auch über die Lebensbedingungen anderer Menschen. Immer mehr Erwachsene stellen sich die Frage: „Woher kommt das Spielzeug, und unter welchen Bedingungen wurde es produziert?“



Rund zwei Drittel des Spielzeugs, das wir in Deutschland kaufen, stammt aus China. Die Menschen in chinesischen Spielzeugfabriken arbeiten oft unter menschenunwürdigen Bedingungen: Gesundheitsschutz, geregelte Arbeitszeiten, soziale Absicherung – all das existiert meist nur auf dem Papier. Die Löhne reichen kaum zum Überleben, Arbeitstage mit zwölf oder mehr Stunden sind keine Seltenheit, und oft gibt es wochenlang keinen freien Tag. Die Arbeitskräfte – meist junge Frauen zwischen 16 und 30 Jahren – kommen außerdem häufig mit giftigen Substanzen in Kontakt.

## Sie wollen für Ihre Einrichtung verantwortlich und fair produziertes Spielzeug einkaufen? Dann achten Sie auf folgende Zeichen und Siegel:



Das **CE-Siegel** (Communauté Européenne) bestätigt, dass die europäischen Richtlinien für das Produkt eingehalten werden und garantiert ein Mindestmaß an Sicherheit und Gebrauchstauglichkeit.



Produkte, die mit dem **GS-Siegel** (geprüfte Sicherheit) gekennzeichnet sind, erfüllen die gesetzlich geregelten sicherheitstechnischen Anforderungen. GS-geprüftes Spielzeug ist z.B. schwer entflammbar und kipsicher.



Sportbälle mit dem **Fairtrade-Siegel** wurden unter menschenwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen produziert.

[www.transfair.org](http://www.transfair.org)



Das **spiel gut**-Zeichen kennzeichnet Kinderspielzeug, das auf Funktion, Spielwert und ökologische bzw. gesundheitliche Aspekte geprüft wurde – nach Umweltverträglichkeit, Langlebigkeit und anderen Kriterien.

[www.spielgut.de](http://www.spielgut.de)



Das **FSC-Zeichen** ist auf Holzspielzeug zu finden und setzt die Einhaltung ökologischer und sozialer Kriterien voraus. Das verwendete Holz stammt aus verantwortungsvoller und unabhängig geprüfter Waldwirtschaft.

[www.fsc-deutschland.de](http://www.fsc-deutschland.de)



Die Aktion **fair spielt** setzt sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der weltweiten Spielzeugindustrie ein. Mit einer Firmenliste informiert sie, welche Spielzeughersteller den Verhaltenskodex des Weltspielzeugverbandes einhalten und welche nicht.

[www.fair-spielt.de](http://www.fair-spielt.de)



**Stiftung Warentest** und **Öko-Test** informieren regelmäßig über problematische Inhaltsstoffe und Sicherheitsmängel bei Spielzeug.

[www.test.de](http://www.test.de), [www.oekotest.de](http://www.oekotest.de)



## Augen auf beim Spielzeugkauf – die Checkliste

- I Informieren:** Machen Sie sich schon vor dem Einkauf schlau, zum Beispiel in Testzeitschriften. Kaufen Sie beim Fachhändler.
- I Auf Label achten:** Achten Sie auf das GS-Zeichen für geprüfte Sicherheit und das unabhängige spiel gut-Label.
- I Herkunft prüfen:** Auf der Verpackung sollten Name und Anschrift des Herstellers angegeben sein. Kaufen Sie im Fachhandel.
- I Altersangaben beachten:** Nehmen Sie die Altersangaben ernst.
- I Riechtest machen:** Verlassen Sie sich auf Ihre Nase. Was nach Chemie riecht, setzt auch chemische Stoffe frei.
- I Billigprodukte meiden:** Kleine Preise bedeuten meist auch minderwertige Rohstoffe, schlechte Arbeitsbedingungen und fehlende Qualitätskontrollen.
- I Weniger ist mehr:** Überlegen Sie, ob eine Neuanschaffung wirklich sinnvoll ist.
- I Spielzeug wiederverwenden:** Gebrauchtes ist nicht nur günstig, sondern auch umweltfreundlicher.

# Buchtipps



## Spielerpaß im Frühling

Mach was! Der Titel dieses Buches ist Programm: Es bietet mehr Ideen für Spiele, Experimente und Basteleien als der Frühling Tage hat – 222 an der Zahl. Selbst gebaute Gärtnerkisten, ein Pappschuhwettlauf oder ein Regenpfützenspringturnier vertreiben die Frühjahrsmüdigkeit garantiert. Übersichtliche Materiallisten, zahlreiche Illustrationen und leicht verständliche Anleitungen machen das Arbeiten mit dem Buch zum Kinderspiel.

**Anita van Saan und Tom Dahlke:**  
**Mach was im Frühling.**

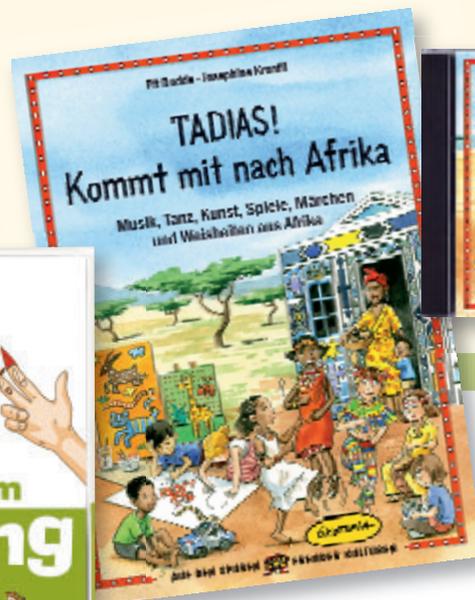
Moses, 144 Seiten, 9,95 Euro, ab 6 Jahren



## 188 Spiele zum Erkunden und Experimentieren

Was kann eine Brücke aus Papier alles tragen? Wie lassen sich mit einer Kuchenspringform Blitze erzeugen? Und wie entsteht mithilfe von Wollsocken ein bunt blühender Blumentopf? In Experimenten für drinnen und draußen können kleine Forscher zwischen drei und zehn Jahren diese Fragen klären. Jede Anregung ist mit einer Empfehlung zu Alter und Anzahl der Kinder versehen. Außerdem gibt es Materiallisten und Angaben zu den geförderten Kompetenzen.

**Peter Thiesen: Komm, lass uns was entdecken!**  
Cornelsen, 158 Seiten, 13,95 Euro, für Erwachsene



## Auf nach Afrika!

Dieses Buch bietet ein Sammelsurium an Ideen so bunt wie der afrikanische Kontinent: Spiele, Geschichten, Tänze, Lieder, Rezepte, Basteltipps und viele Infos laden Sie und Ihre Kinder ein, Afrika mit allen Sinnen zu entdecken. Lernen Sie, wie man ein Lamellophon spielt, Cornrows frisiert und Spielzeugautos baut. Auch die Klatschspiele haben uns gut gefallen. Eines davon stellen wir auf S.23 dieses Heftes vor.

**Pit Budde und Josephine Kronfli:**  
**Tadius! Kommt mit nach Afrika.**

Ökotopia, 128 Seiten, 18,90 Euro, für Erwachsene  
(auch erhältlich: CD zum Buch)

## Zum Spielen gehört auch Mut

Das erste Mal auf dem Spielplatz: Für die Küken Piep und Matz ist das eine große Herausforderung. Sie trauen sich nicht auf die Schaukel, nicht aufs Karussell und auch die Rutsche scheint ihnen zu gefährlich zu sein. Mit etwas Hilfe vom freundlichen Biber überwinden sie ihre Angst. Dieses Buch kann man getrost mit in den Sandkasten nehmen: Mit reißfesten und abwaschbaren Seiten ist es praktisch unzerstörbar.

**Valeri Gorbatschow:**  
**Piep und Matz auf dem Spielplatz.**

NordSüd,  
6,95 Euro,  
ab 4 Jahren





### Spielend zählen lernen

Eine große Tierparade möchte Wilhelmine heute veranstalten. Aber wie soll das gehen, wenn man ganz alleine ist? Traurig zieht die kleine Maus mit ihrem Roller los. Klammheimlich schließen sich ihr nach und nach zwei Hasen, drei Gänse, vier Ferkel und viele weitere Tiere an. Was für eine Überraschung! Ein wunderhübsches Bilderbuch, das kleine Leser anregt, fleißig Tiere zu zählen.

**Lida Dijkstra, Noëlle Smit:**

**1,2,3,4 ... wer spielt mit mir?**

Tulipan, 36 Seiten, 14,95 Euro, ab 4 Jahren



### Bibelgeschichten zum Vorlesen

Dieses Buch liest sich so spannend wie ein Abenteuerroman und erzählt Kindern die Geschichten des Alten und Neuen Testaments unverkrampft und geradeheraus. Jede Seite ist liebevoll und farbenfroh bebildert. Die wunderschönen Illustrationen von Simon Kroug regen zum Selberschmökern an und machen das Vorlesen zu einem noch größeren Vergnügen.

**Martine Laffon und Simon Kroug: Erzähl mir aus der Bibel.**

Pattloch, 176 Seiten, 14,99 Euro, ab 6 Jahren



### Mit allen Sinnen lesen!

Kratzen, drehen, pusten und noch einiges mehr ist nötig, um die Bilder dieses Buches

zum Leben zu

erwecken. Vorlesen ade, hier ist Mitmachen gefragt: Die Kinder verwandeln den Frosch durch einen Kuss in einen Prinzen, bringen das Karussell auf dem Spielplatz in Schwung und helfen einem Kapitän in Seenot, wenn sie durch Wiegen des Buches für Wellen sorgen. Ein Kreativbuch erster Güte!

**Die Krickelkrakels:**

**Das bewegte Buch.**

Oetinger, 80 Seiten,

12,95 Euro, ab 4 Jahren

### Ihr Material zum Martinsfest: Auguste in Nicaragua

Die mutige Gans Auguste schlägt Alarm, wenn Kindern Unrecht geschieht. In St. Martins Auftrag fliegt sie dieses Jahr nach Nicaragua. Dort trifft sie viele Kinder und kommt mit einem ganzen Koffer voll toller Ideen zurück: Geschichten zum Vorlesen, Lieder, Aktionstipps und ein Bastelbogen laden Sie und Ihre Kinder in Kindergarten, Grundschule und Gemeinde ein, sich nach dem Vorbild des heiligen Martin für Not leidende Kinder weltweit einzusetzen.

**St. Martin & Auguste – Geschichten und Aktionen rund ums Martinsfest.**

Kindermissionswerk, 24 Seiten, kostenlos, online zu bestellen unter [www.kindermissionswerk.de/shop](http://www.kindermissionswerk.de/shop)



Das Kindermissionswerk hat das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.

Ein Zeichen für Vertrauen.

## Impressum

**Verlag und Herausgeber**  
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“  
Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland e.V.  
Stephanstraße 35, 52064 Aachen  
Tel. 0241/4461-0, Fax 0241/4461-40  
kontakt@kindermissionswerk.de  
www.kindermissionswerk.de

**Spendenkonto**  
Pax-Bank eG  
BLZ 370 601 93  
Konto-Nr. 1 031  
Kindergarten & Mission stellen wir als Bildungsmaterial kostenlos zur Verfügung. Selbstverständlich sind wir für jede Spende dankbar.

**Erscheinungsweise**  
zweimal jährlich

**Redaktion**  
Klaudia Schuch (pädagog. Konzeption),  
Karl Georg Cadenbach,  
Susanne Dietmann (Redaktionsleitung),  
Stefanie Wilhelm  
redaktion@kindermissionswerk.de

**Fotos**  
Titel: Kindermissionswerk/Alice Smeets  
Umschlagrückseite: Kindermissionswerk/  
Petra Schürmann  
Innenteil: Kindermissionswerk  
„Die Sternsinger“ und Projektpartner,  
soweit nicht anders angegeben

**Layout und Grafik**  
N&N Design Studio,  
Agentur für Kommunikation, Aachen

**Illustrationen**  
Rolf Bunse

**Herstellung**  
MVG Medienproduktion, Aachen

Druck auf EnviroTop-Recyclingpapier, hergestellt aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“, klimaneutral produziert

Best.-Nr. 103111

### Wir sind auch in Ihrer Nähe:

**REGIONALSTELLE NORD-OST**  
Daniela Dicker  
Briesingstraße 6, 12307 Berlin  
Tel.: 030/705 77 75, Fax: 030/705 47 08  
berlin@kindermissionswerk.de

**REGIONALSTELLE SÜD**  
Peter Förg, Michaela Berger  
Ulmer Gasse 9, 89073 Ulm  
Tel.: 07 31/151 75 38, Fax: 07 31/151 77 54  
sued@kindermissionswerk.de

**REGIONALSTELLE WEST**  
Regina Eckert de Villanueva, Hedi Simons  
Stephanstraße 35, 52064 Aachen  
Tel.: 0241/44 61-26, Fax: 0241/44 61-40  
west@kindermissionswerk.de

**KINDERMISSIONSWERK IN BELGIEN**  
Missio Belgien  
Rue des Bruyères 127-129  
B-4000 Lüttich  
Tel.: +32 4 229 79 40, Fax: +32 4 229 79 41  
www.missio.be



Ein Kind,  
das nicht spielt,  
ist kein Kind

und ein erwachsener Mensch,  
der nicht spielt,  
hat für immer das Kind in sich verloren

das Kind,  
das Teil von ihm ist  
und das er so sehr braucht.

PABLO NERUDA